Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 9. April 1980 — Nr. 8

Der Auferstandene

Fürst des Lebens, Deine Hände
bergen uns im letzten Schlaf.
Todesfurcht hat nun ein Ende,
seit Dein Siegesruf uns traf.
auch das letzte Bangen schwand,
weil der Heiland auferstand.

Lob und preis ihn, meine Seele,
der das Leben uns erkor,
der aus finstrer Grabeshöhle
auch uns hebt zum Licht empor!
Jauchz dem Auferstandnen zu!
Auferstehen wirst auch du!

Felsengrund, auf dem wir stehen,
ob auch alles wankt und fällt,
Morgenhelle, die wir sehen,
ob von Dunkel wir umstellt.
Siegesruf schallt übers Land:
Jesus Christus auferstand!

Trost und Urquell unseres Lebens,
Stern in tiefer Dunkelheit!
Keine Hoffnung ist vergebens,
Gottes Herz steht offen weit.
Juble laut, gesegnet Land:
Jesus Christus auferstand!

Käte Walter

Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: "Die Rechte des Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg!" Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werk verkündigen. **Psalm 118, 15-17.**

Die Bibel bringt manche Siegeslieder vom Sange der Mirjam. Moses Schwester, am Ufer des Roten Meeres bis zu den Chören der himmlischen Heerscharen im Buch der Offenbarung. In ihnen jubeln triumphierend Glaube und Dank und Verheißungsfreude. Sie singen von Gottes ewiger Siegermacht. Auf denselben Ton ist unser Siegeslied im Psalm gestimmt, das vorahnend auf Ostern klingt: "Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten:'Die Rechte des Herrn behält den Sieg!' "

Nichts ist so wesentlich wichtig zu einem wahren Erleben des Osterfestes wie das durchdringende Gefühl der Siegesfreude. Daneben ist alles andere Freuen matter Abglanz der schnell verwischt. Das volle Verstehen des Sieges, den Gott mit der Auferstehung des gekreuzigten Christus für uns gewonnen hat, muß so überwältigend wirken, daß es den Menschen einfach umwirft. Die Verkündigung von dem Auferstandenen, die mit der Gewalt des sieghaften Frühlingssturms über die alte Welt von Judäa, von Griechenland und Rom dahinbrauste, hat gerade dieses getan: sie hat die Menschen aus allen alten Bahnen geworfen, alles Alte umgestürzt, und ein wunderbar starkes neues Glauben und Leben in die Seelen gepflanzt. Der Osterglaube hat gesiegt und die Welt erobert.

Der Sieg des ewigen Gottes über den Tod in der Auferstehung des Gottessohnes ist endgültig. "Die Rechte des Herrn behält den Sieg!" Davon singt unser Siegeslied am Ostertag.

"Christ ist erstanden!"

Ostergeschehen in Rußland

(Erinnerung aus der Kindheit)

Es war zuanfang des ersten Weltkrieges. Da ich nicht das Vorrecht gehabt habe in einem Mennonitendorfe in Rußland aufzuwachsen, sind meine Ostererinnerungen andererart, als die meisten Geschwister im Herrn zu berichten haben würden.

Mein schönes Elternhaus stand in Rossosch, einer Ortschaft mit etwa 20.000 Einwohnern. Außer Jakob Krausen gab es keine Mennoniten hier. Aber mennonitische Reiseprediger verkündigten das Wort Gottes unter dem russischen Volke. Nur einer dieser Botschafter Gottes liegt mir noch in meiner Erinnerung. Es war Bruder Korn. Martens aus Millerowo, ein Schwager von dem kürzlich verstorbenen Br. Korn. A. DeFehr. Ein Buch "Unter dem Kreuz" von Korn. Martens erschien Anfang der 1950. Jahre, das von seinem Wirken und Leiden berichtet. Gemeinsam mit den russischen Baptistenpredigern aus Charkow, hatten die Mennonitenprediger in Rossosch eine Baptistengemeinde gegründet, deren Gottesdiensten meine Eltern allsonntäglich beiwohnten. Mein Bruder und ich wurden in die Sonntagsschulklassen eingereiht.

An einem Sonntagabend, dem letzten in der Passionszeit, stand Prediger Martens auf einer provisorischen Kanzel des Bethauses, dessen Saal mit kollektierten Stühlen ausgerüstet war. Er erzählte die Leidensgeschichte des Heilandes und veranschaulichte den großen Erlösungsplan Gottes so klar und überzeugend, daß hier und da ein Ausruf unter den Zuhörern laut wurde: O Gospodji, prostji! (O Herr, vergib!) O Gospodji pomiluj! (O Herr gib Gnade!) "Für meine und deine Sünden, lieber Zuhörer, hat unser Erlöser so furchtbar gelitten und die Schmach des Kreuzigungstodes auf Golgatha auf sich genommen,"—erklärt der Redner weiter, und belegt das Gesagte mit Bibelstellen.

Der Aufforderung zum Beten folgen alle indem sie niederknien. Ein Raunen und Flüstern, Bitten und Danksagen erfüllen den Raum in der Gott geweihten Stunde. Alle beten gleichzeitig, einer laut, der andere leiser. Ich mit meinen 8 Jahren kniee auch in diesen Reihen und schluchze ebenso wie die andern über den Martertot des Heilandes. . . .

Es war das erste Mal, daß meine Kinderseele die Trageweite des Erlösungs-Werkes des Gott-Sohns und Welterlösers empfand und begriff.

Verschobene Werte

P.K. Neufeld

Entweder—oder, nicht: sowohl—als auch.

Eine weitere Ursache geistlichen Rückganges ist, daß man zwar vielfach treuere Nachfolge und frömmeren Wandel betont (angesichts des augenfälligen moralischen und geistlichen Tiefstandes in den Gemeinden), aber in der Regel die warnenden Nachsätze in der Schrift **verschweigt.**

Man erwartet, daß der Christ nur aus Liebe und Dankbarkeit Christus folgt und Ihm die Treue hält. Gott weiß aber zu gut, daß unsere Liebe und Dankbarkeit nicht immer ausreichen, die Proben und Anfechtungen in Leben und Wandel zu bestehen, daß mancher Christ im Ernstfalle versagt. Daher hält Er es für notwendig,

— seinen Anweisungen und Geboten für ein neues Leben in Christo immer wieder durch **ernste Warnungen** Nachdruck zu verleihen;

— dem Jünger auch nahezubringen, daß Er durchaus ernst zu nehmen ist.

Die Bibel kennt in der Regel nur ein Entweder-Oder, — nicht auch ein Sowohl-Als-auch. Sie spricht in der Tat- und Befehlsform, nicht auch in der Möglichkeitsform; d.h. "so muß es sein" — nicht auch "so müßte es sein" im Reiche Gottes.

Freilich paßt das heute nicht in unsere Zeit hinein; das klingt zu "autoritär". Gott aber ist Autorität, und Er läßt sich diese von keiner Zeitströmung streitig machen.

Luther sagte in Worms: "Hier stehe ich—ich kann nicht anders!" Wir sind heute geneigt (beeinflußt von Relativismus und Pluralismus) zu sagen: "So stehe ich, aber ich kann auch anders." Das läßt die Schrift allerdings nicht gelten. Da gelten eindeutige und unmißverständliche Maßstäbe.

Ein Gottesmann hat einmal gesagt: "Ordnung ist die erst Forderung im Reiche Gottes" —und wir wissen, daß im Reiche der Finsternis erste Forderung ist: Unordnung und Anarchie. (Satan ist der große Gesetzlose und Durcheinanderbringer). Wo immer heute von Gehorsam und Ordnung die Rede ist, da wird solches (dem Zeitgeist gemäß) als autoritär empfunden, und Gott soll da auch mitmachen. Er tut uns aber den Gefallen nicht.

Gott erwartet von seinen Kindern **Glaubensgehorsam**, (Röm. 1, 5) und wenn sie darauf nicht eingehen wollen, dann läßt Er sie auch ihren eigenen (eigenwilligen) Weg gehen. Aber dieser Weg ist gefährlich; und daß darf nicht verschwiegen werden.

Wir lehren wohl "Ihr seid das Salz der Erde . . ."—verschweigen aber zu oft den Nachsatz: ". . . wo nun das Salz fade wird, . . . ist's hinfort zu nichts nütze, denn daß man es hinausschütte und lasse es von den Leuten zertreten" (Matth. 5, 13).

Wir lehren wohl: "Bleibet in mir und ich in euch . . .", verschweigen aberden Nachsatz: "Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen, wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen" (Joh. 15, 4-6).

Wir lehren wohl: "Wer ein Weib mit Begehrlichkeit anblickt, der hat in seinen Augen mit ihr schon Ehebruch begangen . . .", verschweigen aber den Nachsatz: "Wenn dich also dein Auge zur Sünde verführen will, so reiß es aus und wirf es von dir, denn es ist für dich besser, daß eines deiner Glieder verdirbt, als daß der ganze Leib in die Hölle geworfen wird . . ." (Matth. 5, 28-29).

Wir lehren wohl, daß wir nicht einander übervorteilen, betrügen und darob Prozesse führen sollen, verschweigen aber den Nachsatz:

So erging es wohl auch den meisten Tieferschütterten unter den Knieenden. Diese Menschen hatten vorher in der Orthodoxen Kirche ihr Seelenheil gesucht und so manche Wachskerze gespendet. Doch wurde ihnen die Botschaft vom Kreuze in altslawischer Sprache gebracht, die mit der russischen Umgangssprache nur wenig Gemeinsames hatte. Auch hier kniete das Volk im großen Kirchenschiff der Ortskathedrale mit hochstrebenden Zwiebeltürmen und weithallendem Glockenspiel.

Wohl hatte auch diese kniende Menge dem tiefen Baß des Popen gelauscht, der seine Botschaft halbsprechend, halbsingend im unverständlichen wortlaut brachte, unterstützt von des Kirchenchores wunderbaren Harmonien der berühmtem russischen Kehlen. In ihrer Demut war es den Höhrern eine Selbstverständlichkeit, daß Gott durch den Mund des Popen sprach, die hehren Gottesworte, die nur der Priester verstehen konnte.

Deshalb wurden die Predigten unter den Baptisten, die in einer verständlichen Sprache dem Volke gebracht wurden, zum Seelenheil der Gottsuchenden, da sie nun die Größe des Erlösungsplanes Gottes erkennen und begreifen durften.

Die Baptisten und Mennoniten reichten sich als Brüder in Christo die Hände. Mit dieser Passionserinnerung knüpft sich auch die Rückschau des folgenden Auferstehung-Sonntags und Osterfestes. Habe es in folgenden Versen geschildert:

Ostern in Rußland
(Zur Zarenzeit)

Ein Glockenspiel so hehr und klar
hallt über Rußlands Weiten.
Anbeter in enormer Schar
aus allen Kirchen gleiten.
Aus ihrem Mund erschallt indes;
Christos woskres! Christos woskres!
Wo Istinu woskres.

So mächtig wirkt der Ostergruß:
Man fällt sich in die Arme.
Beseligend der Bruderkuß
befreit von Zwist und Harme.
Nach der Passionszeit schwerem
Stress:
Christos woskres! Christos woskres!
Wo Istinu woskres!

Von allen Türmen festlich schallt,
in Kirchen Kathedralen,
der Ostergruß. Das Auge strahlt.
Und die des Weges wallen,
sie rufen hocherfreut indes:
Christos woskres! Christos woskres!
Wo Istinu woskres!

In Deutsch es heißt: Christus erstand: Ist wahrlich auferstanden!

M. Winter Loewen
St. Catharines

"Wisset **ihr** nicht, daß keiner, der Unrecht tut, das Reich Gottes ererben wird? Lasset **euch** (!) niemand verführen!" (I. Kor. 6, 1-9) (Wir lassen uns verführen.)

Wir lehren eindeutig gegen die Werke des Fleisches, (Gal. 5, 19-21), unterlassen aber, den Nachsatz zu zitieren: "Von diesen Sünden habe ich euch schon vorher gesagt und wiederhole es jetzt, daß wer solche verübt, das Reich Gottes nicht erben wird." (Die törichten Jungfrauen glaubten das offenbar nicht und die Darbysten heute auch nicht.)

Wir lehren auch: "Wer überwindet, der wird das alles ererben", verschweigen aber den nächsten Vers, der denen gilt, die nicht überwinden: "Der Feiglinge aber und der Untreuen, der Unzüchtligen . . . und aller Lügner, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennt . . ." (Offb. 21, 7-8) und so könnten wir beliebig fortfahren.

Statt dieser warnenden Nachsätze hören wir gar zu oft nur: Wir werden anders im Glaubensleben nicht Erfolg haben, nicht glücklich sein, nicht belohnt oder gekrönt werden und dergleichen mehr. So lehrt z.B. ein menn. Theologieprofessor über den unnützen Knecht in Matth. 25, 30, seinesgleichen werden bei der Erscheinung Christi "**beschämt**" dastehen. Da heißt es aber wörtlich: "den unnützen Knecht werft in die Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen." Das ist augenfällige Verkehrung des Textes.

Die Schrift weist wiederholt warnend daraufhin, daß die letzte Zeit eine Zeit der Zugeständnisse, der Kompromisse, der Mittelmäßigkeit sein wird, wo das Fleisch nicht mehr ans Kreuz und in den Tod geschickt, sondern ihm (wie in Laodizaea) auch Raum auf dem schmalen Weg gewährt wird. Der Büchermarkt wird heute überschwemmt mit Büchern, wo diese "Mittelstraße" (mit) anerkannt wird. Und das Ergebnis: Auf dem "schamlen" Wege (der zur bequemen Autostraße gemacht wird) gehen bald soviel törichte wie kluge Jungfrauen.

In drei aufeinander folgenden Gleichnissen weist Jesus warnend auf diese Gefahr hin, nämlich, daß in letzter Zeit sich innerhalb der Gemeinde eine unmerkliche Teilung von treuen und untreuen Haushaltern, von klugen und törichten Jungfrauen und von fleißigen und faulen Knechten vollziehen wird. Das erschütternde in den drei Gleichnissen ist aber, daß die Untreuen, Törichten und Faulen nicht, wie sie hofften, den Himmel, sondern eine große Enttäuschung und ein schreckliches Gericht erlebten (Matth. 24, 45-25, 30).

Das sagt Jesus uns, damit wir es in unserer Zeit predigen, **nicht verschweigen.**

Gott bietet uns nur zwei Wegschilder an: Breiter oder schmaler Weg —nicht auch goldene Mittelstraße (Matth. 7, 13-14), Licht oder Finsternis (2. Kor. 6, 14) nicht auch Zwielicht, Fleisch oder Geist —nicht auch beides zugleich (Röm. 8, 5-6; Gal. 6, 8), kalt oder warm, —nicht auch lau (Offb. 3, 15-16), **Entweder—Oder, nicht auch Sowohl —Als-auch.**

"Zwei Wege nur führen zur Ewigkeit,
Der eine ist schmal, der andere breit,
Die goldene Mitte hat's nie gegeben,
Zu Tode führt einer, der andere zum Leben."

Werden wir dies wieder eindeutig lehren, dann haben wir gute Chancen zu einer geistlichen Ernüchterung und Erneuerung.

Unser Haus in Ordnung (2)

Wm Schmidt

Im vorigen Aufsatz bezeichneten wir unser Haus als eine Stellung zu Gott, sich selber, dem Nächsten und irdischen Gütern. Zugleich betonten wir die Notwendigkeit, daß diese Stellung biblisch und in Ordnung sei. Wir möchten nun diese Notwendigkeit begründen. Da das Gebiet groß ist, beschränken wir uns heute auf das Materielle. Warum sollte es hier bei uns in Ordnung sein?

Ich erinnere an ein Wort, das wir in Psalm 90, 12 finden: "Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf das wir klug werden". In dem Heime, wo ich aufwuchs, hörte ich diese Worte fast täglich. Vater brauchte sie in seinen Gebeten. Es ist ein Gebet um Weisheit, das Haus zu bestellen.

Dieses, weil unser Lebensende sicher ist. Ob wir noch viel oder wenig Zeit haben, wissen wir nicht. Aber das unsere Zeit ein Ende hat, wissen wir. Angesichts dieser Tatsache möchten wir so leben, daß unser Wandeln und Handeln als weise und klug erfunden werde, — oder in Ordnung.

Ordnung ist biblisch. Paulus schreibt in 1. Kor. 14, 33 "Denn Gott ist nicht ein Gott der Unordnung . . ." Ebenso soll es bei uns (auch im Irdischen) ordentlich zugehen. 1. Kor. 14, 40 "Lasset alles ehrbar und ordentlich zugehen".

Ein dritter Grund, warum unser Haus in Ordnung sein sollte, ist, weil es dann bei uns zum Frieden kommt. Ordnung bringt Frieden. Wir erwähnten im letzten Artikel den Mann in Römer 7. Er war im Konflikt mit sich selber und den Verhältnissen. Seine Lage war eine des Kampfes und Unfriedens. Sind unsere Sachen mit der Wahrheit in Ordnung, dann kommt es zum Frieden.

Eine weitere Ursache, warum unsere irdischen Sachen in Ordnung sein sollten ist um deretwillen, die uns nahe und lieb sind. Hier denken wir an Ehepartner und Kinder. Wir lieben sie, und die Liebe sucht immer das Beste derer, die geliebt werden. Wir wissen, daß der Herr uns zu irgend einer Zeit abrufen könnte und daß wir dann folgen müssen. Nun die Frage: wenn dem so ist, welche Umstände oder Verhältnisse würden die sich gegenüber gestellt sehen, die wir zurücklassen—würde da Ordnung oder Unordnung sein? Um unserer Lieben willen ist Ordnung haben ein guter Grund.

Noch ein weiteres,—um Probleme und Schwierigkeiten vorzubeugen. Von manchen Fällen haben wir schon gehört, wo man plötzlich und unerwartet davon mußte, wo Sachen nicht in Ordnung waren und keine weiter Gelegenheit, dieses zu tun. Wie es dann zu den verschiedensten Problemen in Familien und darüber hinaus führte. Das möchten wir verhüten. Darum die Ermunterung in den ganz praktischen irdischen Sachen doch alles in Ordnung zu bringen und zu erhalten.

Mit noch einer praktischen Begründung möchten wir schließen,—um Unkosten zu sparen. Als treue und weise Haushalter wollen wir gewiß nicht geizig sein, aber unnötige Unkosten verursachen wollen wir auch nicht. Nehmen wir ein Beispiel. Jemand stirbt und hinterläßt kein eigenes, gültiges Testament, das seine Sachen regelt. Dann treten die Gesetze der Provinz in Kraft. Dann würde das Gericht einen Administrator ernennen, der die zurückgelassenen Güter nach den vorgeschriebenen Gesetzen verteilen würde. Das Gericht, die Arbeit dieses Mannes, wie manche andere Unkosten müßten alle von dem betreffenden Gut abgezogen werden, —eigentlich ganz unnötige Unkosten.

Also, die Schrift, wie auch das Leben geben uns triftige Gründe, die es bestätigen, daß wir nur weise und klug handeln, wenn wir unsere materiellen Sachen in Ordnung bringen. Befolgen wir sie, dann haben wir den Nutzen davon.

Vergänglichkeit

Mir ist's, als war es gestern nur,
da **Frühlingslieder** klangen.
Ich sah in Garten, Wald und Flur
vieltausend Blümlein prangen.
Der **Sommer** hat mit seiner Pracht
manch trübes Aug' entzückt.
Der gold'ne Weizen reifte sacht,
der Landmann sah's beglückt.
Der **Herbstwind** dann mit ungestüm
riß Zweig und Blatt vom Baum
und alles was einst frisch und grün
verschwand; —war's nur ein Traum?
Dann fiel der Flocken weicher Flaum
hüllt alles weiß und festlich ein.
Im Stübchen glänzt der **Weihnachtsbaum**
und Christus will die Welt erfreun.
Sein ist die Macht, sein ist das Reich,
die Erde spürt's in der Natur.
O Menschenherz, eil' doch sogleich
und folge Christi Spur.

L.M. Hein

Der Name J.B.W.

"Und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst."

Der Name hat in der Heiligen Schrift durchweg eine große Bedeutung. Sogar unser Gott hat verschiedene Namen, die seine Eigenschaften von allen Seiten aus beleuchten. Und der Vater hat seinem Sohn einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in seinem Namen sich beugen sollen alle Knie derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters. —Aber auch manchen Menschen gab der Herr Namen mit besonderer Bedeutung. Das trifft besonders auf Jakob zu, welchem der Herr den Namen Israel gab. Auch der Name Adam hat eine besondere Bedeutung. Adam meint, der Denkende. Und der Herr sorgte dafür, daß Adam sein Denkver-

Dieser Tag ist eine Gabe Gottes für dich!

Gott will aus diesem Tag für dich einen hohen Tag machen!

Du wirst soviel Freude erleben, wie du vertragen kannst, und gerade soviel Belastung zu tragen haben wie du nötig hast.

Es wird dir an nichts mangeln, was heute für dein Leben gut ist.

Unter der Führung des Herrn Jesus Christus kann dir heute niemand und nichts schaden.

Niemand und nichts kann dich heute von der Liebe Gottes scheiden.

Gott hat die Menschen ausgesucht, die heute an dir eine Aufgabe haben.

Dieser Tag ist eine Aufgabe Gottes für dich!

Fange diesen Tag mit Danken an: Und gehe aufmerksam durch diesen Tag.

Wer wird heute auf irgendeine Freundlichkeit von dir warten?

Wen kannst du heute mit einem Brief oder einer Karte erfreuen?

Wem mußt du heute ein Wort weitergeben, das dir bedeutsam wurde?

Gibt dir heute ein Gedenktag Anlaß, einen einsamen oder angefochtenen Menschen zu erfreuen?

Achte auf Menschen und Dinge, die Gott dir heute besonders wichtig macht.

Mache aus jedem Erinnertwerden an Menschen und Verhältnissen ein Gebet.

Lege alles Erleben gleich in Gottes Hände zurück. Vertrau in allen Dingen dem Herrn!

Glaubensloses Grübeln zersplittert nur deine Kraft, tue statt dessen etwas Aufbauendes.

Das Entscheidende im Leben ist: In der Nachfolge Jesu Christi auf Gottes Stunde warten.

Bleibe in der Gegenwart Gottes, damit der Widersacher, der ein Überrumpler und Durcheinanderwerfer ist, dir heute nicht das göttliche Segensprogramm stören kann!

Paul Deitenbeck

---

mögen beweisen, erweitern, stärken konnte. Er ließ alle Lebewesen der Erde zu Adam kommen, damit Adam ihnen einen entsprechenden Namen gäbe. Das war eine schwere Aufgabe!

Adam mußte dazu das einzelne Geschöpf kennen lernen, es in seiner Eigenart kennen und wissen, auf welchen Namen das Geschöpf antworten konnte. Adam löste seine Aufgabe sehr tüchtig. Jedes Geschöpf erhielt einen ihm entsprechenden Namen. Dadurch hat Adams Sprache auch an Kraft und Umfang gewonnen.

Ja, der Name hat eine große Bedeutung. In der Offenbarung heißt es von den Überwindern, daß einem jeden ein weißer Stein gegeben wurde, und auf dem Stein ein Name, den niemand kannte als allein der, der ihn empfing. Bei einer Gelegenheit sagte der Herr Jesus zu seinen Jüngern: "Freuet euch darüber, daß eure Namen im Himmel angeschrieben sind."

Adam befand sich jedenfalls noch auf dem Felde, wo auch die Geschöpfe waren, auf dem Gebiet, zu dem auch Satan und dessen Diener freien Zutritt hatten. Gott aber pflanzte in Eden einen Garten, ließ wunderbare Bäume und Büsche aufwachsen, die herrliche und beste Früchte trugen. Es war ein sehr schöner Garten, ein Ebenbild des himmlischen Paradieses. Und in diesem Garten brachte der Herr den Adam. Wie groß wird wohl das Staunen, die Freude bei Adam gewesen sein, als er von dem Felde in den herrlichen Garten geführt wurde. Er war unbedingt sehr glückselig und froh. Der Herr gab ihm auch Beschäftigung. Er sollte den Garten bebauen, das heißt wohl, die Pflanzen pflegen und kennen lernen. Er sollte aber auch die Grenzen des Gartens vor dem Einbruch des Feindes bewahren.

Mitten im Garten hatte der Herr zwei Bäume gepflanzt, den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. An diesen Bäumen sollte Adam Glaubensgehorsam lernen. Bisher war ihm alles zugefallen, ohne daß er eine Bitte oder einen Wunsch ausgesprochen hatte. Jetzt aber sollte er auf Grund seines Willens sich in seinem Glauben beweisen. Er sollte durch den Glaubensgehorsam von der irdischen, natürlichen Fläche auf die höhere, geistliche Ebene treten, auf den Grund, wo er freien Zugang zum Baum des Lebens haben konnte. Adam war mit seinen Aufgaben beschäftigt, pflegte den Garten, war jedenfalls bemüht, sich im Garten recht heimisch zu machen. Dieses Bestreben liegt auch heute noch in der menschlichen Natur. Der Mensch will gerne auf Erden sein Heim haben, das er pflegen, das er lieben kann. Der Herr aber sagt: "Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist."

In dieser Ausgabe . . .

. . . rufen wir all unseren Lesern zu: Der Herr is auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

. . . haben wir einen interessanten Reisebericht **Nach Hawaii.** Martin Hamm hat diesen Bericht auf unsere Bitte für die **Rundschau** geschrieben. Danke schön!

. . . fährt P.K. Neufeld fort mit der Betrachtung über Verschobene Werte.

. . . haben wir eine recht lange Liste von Suchanzeigen verschiedener Art. Bitte lest sie recht sorgfältig.

. . . bringen wir eine Predigt von Helmut Funck, Deutschland. Die Predigt ist dem Blatt **Gemeinde Unterwegs** entnommen.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Nachrichten

—Reiseschuld. Die Flüchtlinge, die in jüngster Zeit nach Kanada gekommen sind, haben Reiseschuld mitgebracht. Für einen Erwachsenen ist sie $750. Sie haben eine Frist von 36 Monaten, die Schuld zinsfrei abzutragen. Bounkeuth Panya, der von der Portage Avenue MB Gemeinde unterstützt einwanderte, hat in weniger als 5 Monaten diese Ehrenschuld abgetragen. Bounkeuth ist wohl der erste MCC-verbürgte Flüchtling, der seine Reiseschuld gänzlich abgetragen hat.

— Am 22. März wurde ein Bankett im Interesse der CBI, Clearbrook, in der Grantham MB Kirche in St. Catharines abgehalten.

— In der Leidenswoche, vom 3-6. April soll Evangelisation in MB Gemeinden in Canada betont werden.

— Vom 17.-19. März trägt das Eden Christian College das Drama "Hans Brinker" vor.

— MCC ist jetzt 50 Jahre alt. In 40 Ländern dienen 700 Arbeiter.

— Bethany Bibel Institut trägt am 10. und 11. April das Drama vor: "A Man Called Peter".

— Am 30. März findet ein großes Sängerfest, veranstaltet von den mennonitischen Schulen Kanadas in Winnipeg statt. Ein Massenchor von 400 Sängern wird in der Centennial Concert Halle ein Programm bringen.

— Die Canadian MB Konferenz findet in diesem Jahr in Winnipeg vom 4.-8. Juli statt. Das Thema der Konferenz ist: Die Christliche Familie in einer Welt des Wohllebens. Dr. John White von Winnipeg ist der Hauptredner. Dieses soll noch einmal wieder eine Konferenz für die ganze Familie sein.

— Loyal Funk, Pastor der Fraserview MB Gemeinde, Vancouver, hat von seinem Amt als Pastor resigniert.

— Eine Vor-Oster Bibel-Konferenz soll in der Fraserview MB Gemeinde abgehalten werden, vom 2.-6. April. Redner ist Dr. George Brunk von Harrisonburg, Virginia.

— Dr. John Redekopp von Waterloo, Ontario, hat sich von seiner Arbeit am MB Herald als Schreiber der Spalte "Opinion" zurückgezogen. Die Arbeit wird zukünftig von zwei Brüdern getan werden: James Pankratz, Professor am MB-BCollege und Elmer Thiessen, Medicine Hat College, Alberta.

— Am 27. März wurde eine offene Versammlung in der Versammlungshalle des CBI abgehalten. Die Versammlung wurde von dem Komitee für "Church Extension" anberaumt. Eine weitere Gemeinde soll in der Clearbrook/Abbotsford Gegend gegündet werden. Pläne wurden bei dieser Zusammenkunft besprochen.

— Heute befinden sich im Parlament in Ottawa drei mennonitische Vertreter. Benno Friesen vertritt Richmond, B.C.; Jake Epp, ist von Steinbach, Manitoba; Keith Penner, von Toronto, Ontario. Die ersten zwei gehören zur Progressiven Conservativen Partei, und letzterer zur Liberalen. Um Vertretung in Ottawa bewarben sich im ganzen 16 Kandidaten mennonitischer Herkunft.

— In Fennel-Bay, Australien, befindet sich eine mennonitische Gemeinde, die ein Zeitungsblatt, "De Mennist", herausgibt. Das Blatt hat acht Seiten, erscheint monatlich und ist zweisprachig, holländisch und englisch.

— Die Evangelische Mennoniten Gemeinde von Neuwied hat ihr altes Kirchgebäude verkauft und versammelt sich jetzt in einem neuen Zentrum in Tourney. Pastor ist Jakob Duerksen.

— Der Präsident der Holländischen Mennoniten Jugendorganisation, Jan Kruseman, zog sich neulich von seiner Arbeit zurück mit dem Urteil: Die jungen Menschen von heute bekennen sich nicht mehr zu unserm Predigt Gottesdienst, und die Gemeinden ignorieren ihrerseits die gottesdienstlichen Bestrebungen der Jugend von heute. Sein Rat: Die Gemeinden müssen auf das, was die Jugend zu sagen hat, achten, und müssen Besprechungsabende organisieren, in denen man über Themen spricht, die die Jugend anziehen.

— Am 25. und 26. Januar 1980 versammelten sich mennonitische Rechtsanwälte in Washington, D.C. und sprachen über: Zeugen des Gesetzes Christi.

— In Gretna, Manitoba versammelten sich die Behörden für christliche Erziehung der Mennonitenkonferenz Manitobas vom 29. März - 3. April. Man strebt an: 1. Verständnis für Psychologie des Lernenden. 2. Bekanntschaft mit der Foundation Serie. 3. Betonung der Anabaptistischen Gemeindelehre. 4. Persönliche Hingabe.

— George C. Yoder von Goshen ist 89 Jahre alt und schon seit Jahren macht er sich's zur Aufgabe die Steige in seiner Nachbarschaft vom Schnee freizuschaufeln.

— Seit Präsident Carter in den USA Schritte unternommen hat eine allgemeine Wehrpflicht durchzuführen, nehmen Anmeldungen beim MCC für Friedensdienst stark zu.

— Die Mennoniten Brüdergemeinde von Brasilien hat jetzt eine Gliederzahl von 1260. Sie teilen sich in 18 organisierte Gemeinden. Im Jahre 1979 wuchs die Gesamtzahl der Glieder um 11%.

— Die Bibliothek des Zentrums für Mennonitische Studien am MBBC in Winnipeg soll umgenannt werden. In Zukunft soll sie "Die John A. Toews Mennonitische Historisiche Sammlung heißen, zu Ehren des verstorbenen Bruders John A. Toews.

— Redner auf der jährlichen Missionskonferenz in der Bakersfield MB Gemeinde, U.S.A. waren: Irvin Friesens, von Botswana, Marvin Cowan, der unter den Mormonen in Salt Lake City arbeitet, und Ernest Friesens von Spanien. Die Konferenz wurde vom 22. - 24. Februar abgehalten.

— Hauptpunkt auf der Konferenz der Mennoniten Manitobas, die in der Kirche der Ersten Mennonitengemeinde in Winnipeg abgehalten wurde, war der Bau einer neuen Bibelschule auf einem neuen Gelände in Altona, Manitoba. Die Finanzierung gibt Schwierigkeiten, aber ein erneuter Appell wurde an die Gemeinden gerichtet. Die neue Schule soll $676,000 kosten, wovon zwei Drittel durch Gaben und Versprechen gesammelt werden sollen, ehe man mit dem Bau beginnen will.

— Durch die Vertretung der Sovietregierung in Ottawa und Washington hat das MCC sich an die

russische Regierung gewandt um Befreiung religiöser Häftlinge. Weiter ersucht man Freiheit im Bau von Gotteshäusern und im Druck religioser Literatur.

— Die Soviertregierung verfolgt heute stark die unregistrierten Baptistengemeinden in Rußland. In dem Dorfe Stary Kadak wurde eine Druckerei beschlagnahmt und 4 junge Baptistenbrüder wurden verhaftet.

— Die Charleswood Mennonite Church hat ein neues Pastoren-Team, seit Larry Kehler auf drei Monate dem MCC dient. Das Team ist Dan Thiessen und Esther Epp.

— Der Gemeindechor der Ersten Mennonitengemeinde zu Winnipeg, unter der Leitung von Henry J. Engbrecht, wird am Karfreitag, den 4. April in ihrer Kirche, und Sonnabend, am 5. April in der Kirche der Springfield Heights Mennonitengemeinde, das Oratorium
Das Sühnopfer des Neuen Bundes
mit Orchesterbegleitung vortragen.

— Am 23, 24 und 25. Mai wird Bruder Martin Durksen auf der Glaubenskonferenz der Baptistengemeinden von Alberta in Calgary mit fünf Ansprachen über das Thema: "Das Heiligungsleben des Christen" sprechen.

— Reise- und Arbeitsplan für John Unger für den Monat April:

April 17-19 - Koordinator für "International Center for Learning" Seminar in der Portage Ave. MB Kirche, Winnipeg.
April 20 - Richmond Bethel Church
April 21 - Richmond Chinese Church
April 22 - Hindi Gospel Church
April 23 - Chinese Pacific Grace Church
April 24 - Greek Evangelical Church
April 25 - Coquitlam (Burke Mtn. Bible Fellowship)
April 27 - Fraserview MB Church
April 28 - Mountain-View Gospel Chapel
April 29 - Clearbrook MB Church
April 30 - Bakerview MB Church

— Volkswagen of America hat sich um den Kauf einer stillgelegten Raketenfabrik bei Detroit beworben. Dort soll angeblich das zweite amerikanische Werk nach Westmoreland entstehen.

Suchanzeigen

Ich, Anna Bergen, geb. am 15. January 1920 war in der Zeit vom 1941 bis 1956 in Jessilskij Rajon, Kolchos Shdanow im Dorfe Ljubimowka und arbeitete dort als Melkerin und auch in der Brigade.

Wer mich aus der Zeit kennt und diese meine Tätigkeit bezeugen könnte, bitte ich, mir zu schreiben unter Anna Bergen
Celsiusstraße 9
5300 Bonn 1 — Hartberg

*

Wer Frau Irma Bischler, geb. Leinich, geb. am 14.10.1916 in Fjordorowka/Ukraine, aus der Zeit zwischen 1929 und 1969 kennt und Zeugenaussagen über einen Zeitabschnitt ihres Lebens zu machen bereit wäre, bitte an Frau Bischler unter folgender Adresse zu schreiben:

Notaufnahmelager Gießen
An der Margarettenhütte 1-a
6300 Gießen.

Für Eure Hilfe danke ich Euch herzlich. Mit freundlichem Gruß
Hans Niessen

*

Eine Frau Lena Wiebe geb. Reimer in Pawlodar, Rußland, sucht ihren Neffen, Hans Reimer, Sohn von Franz Johann Reimer, der in den 30ger Jahren in Orloff Sagradowka als Brigadier in der Kolchose tätig war. Die Reimer Familie hat vorher auf dem Trubezkoje gewohnt. Der Gesuchte soll in Deutschland wohnhaft sein. Sollte jemand über ihn Auskunft geben können, oder er selber, dann bitte die Auskunft an

Frau Susanna Neufeld
Torneystraße 62
5450 Neuwied 13, a/Rh.
West-Deutschland

zu schicken. Fr. Neufeld ist die Schwägerin an L. Wiebe/Reimer. Bei ihr kann Hans sich auch die Adresse seiner Tante einholen.

Mit Lesergruß,
D. Wiebe

*

Frau Eva Boldt, geborene Nachtigal, sucht ihre Söhne, die während der Kriegszeit verschollen sind. Frau Eva Boldts Mann war Heinrich Boldt. Sie haben im Dorfe Marienthal, Saporoschskaja Oblastj, Tschernigowskij Rajon, Ukraina gewohnt.

Die Familie Boldt hatte sieben Kinder: Heinrich geb. 1924, Aganetha geb. 1925, Johann geb. 1926, Anna geb. 1928, Walter geb. 1931, Jacob geb. 1937 und Peter geb. 1940.

Frau Eva Boldt wohnt gegenwärtig in West-Deutschland.

Sollte jemand irgendeine Auskunft geben können, der berichte mir bitte auf folgende Anschrift:

John H. Boldt
709-400 Vine Street
St. Catharines, Ontario
L2M 3S3 Canada

Im voraus dankend
John H. Boldt

*

Ich, Klara Schott, (geb. Ratke) geboren in Buda-Bobritz (Bobritz-Hutt), Tochter von Andres und Hulda Ratke (geb. Kort), suche die Geschwister Erwin und Frieda Liedke. Sie wohnten im Raion Mostki, Dorf Krugli, und gingen mit mir in die gleiche Schule in Buda-Bobritz.

Ihre Mutter ist im Dorf Krugli in Woroschilofgrad gestorben. Nach dem Tod der Mutter sind Erwin und Frieda Liedke nach Saparosche gezogen.

Nach dem Krieg hörte ich, sie sollen sich in Kanada aufhalten.
Meine Adresse:

Klara Schott
Adolf-Kolping-Str. 46
D-6730 Neustadt an der Weinstraße.

*

Anna Borisowna Hildebrand sucht ihre Schwestern Tina und Mika Hildebrand, die von Abram Epps, Tiege, Molotschna, adoptiert wurden und mit ihnen in den 1920'ger Jahren nach Kanada auswanderten.

Die Suchende, Anna Borisowna Hildebrand, wurde in der Alten Kolonie geboren, wurde aber 1920 von Franz Peters, Rosenort, Molotschna adoptiert.

Irgendwelche Auskunft über die Gesuchten möchte man, bitte, an folgende Anschrift senden:

Mrs. Anna Thiessen
2681 Victoria Street
Clearbrook, B.C. V2T 2T6

Nach Hawaii

Martin Hamm

Es war gerade vor Weihnachten als unsere lieben Kinder Litzes uns so ein freundliches Angebot machten, uns nach Hawaii mitnehmen zu wollen. Angesichts des langen Winters in unserem lieben Manitoba, war es Helen darum zu tun, die liebe Mutter, ihrer Gesundheit wegen, zur Abwechselung mal in ein wärmeres Land zu nehmen. Sie wollen auch für die Hälfte der Unkosten bezahlen. Endlich hat sich Mutter dafür entßschlossen. Nun, und ich bin zum Reisen immer fertig.

Aber, wer hätte sich das gedacht, mitten im kalten Winter nach Hawaii?! Für mich war es wie ein Blitz aus heiterm Himmel, so unerwartet. Fast nicht zu glauben. Das Datum zur Abreise wird zum 14. Januar bestimmt. Unsere Großtochter Lorie bringt uns rechtzeitig zum Flughafen. Wir fliegen mit "Wardair" Fluglinie ohne Zwischenlandung von Winnipeg bis Honolulu. Es ist ein großer Vogel, der uns über den Kontinent und den halben stillen Ozean bringen soll. In 35,000 Fuß Höhe und höher, hoch über der Wolkendecke, segeln wir dahin. Es ist ein 747 Jet, der 456 Passagiere fassen kann und ist fast voll besetzt. Zu uns Winnipegern hatte sich noch eine Gruppe von Ontario gesellt. In 8 Stunden sollen wir dort landen. (Kamen aber mit einer Stunde Verspätung an). Nur ab und zu sehen wir durch die Wolken etwas von der Landschaft, den schönen Bergen, mit Schnee gekrönt, und später vom blauen Ozean. Es sind fast keine Bekannten unter den Passagieren. Wie auch sonst beim Fliegen, wird reichlich dafür gesort, daß niemand hungrig reisen soll. Dann hole ich meinen Lesestoff hervor und zeige meiner lieben Frau auf einer Karte, wie es auf dem Grunde des Ozeans aussieht. Noch zu Hause an den Ozean denkend — wurde ich an eine Ausgabe des "National Geographic" vor etlichen Jahren erinnert, worin ein Artikel nebst dieser Karte zu lesen stand. Wie bin ich einem meiner Söhne so dankbar dafür, daß er mir schon seit vielen Jahren immer zu Weihnachten dieses Journal schenkt. Wieviel Wissenswertes aus neuer und alter Zeit auf allen Gebieten des Wissens, besonders auch für einen, der sich für Reisen und sonst Neues interessiert! Ja, die Liebe ist erfinderisch, hier das Journal, da diese Reise, das große Geschenk für uns von allen zu Weihnachten. Und so tut ein jeder seine Liebe kund, ohne auch genannt zu werden. Habt herzlich Dank, liebe Kinder. Wie wohl tut uns das! — Doch zurück zur Karte. Heute ist man nicht nur auf dem Monde gewesen, erforscht den Mars und die anderen Planeten mit unbemannten Raketen, sondern auch der Ozean wird bis auf den Grund erforscht. Auf dieser Karte sieht man, wie die östliche Hälfte des Bodens mehr einer Ebene gleicht. Die westliche Hälfte dieses Ozeans aber ist sehr gebirgig, voll vieler Inseln, die aus dem Wasser hervorragen. Geologen erklären nun, daß in der Kambrischen Formation der Erde (also am vierten Schöpfungstage — als die Landtiere noch nicht da waren) der Meeresboden, wo er am tiefsten war, einen Riß bekam, und aus dem Erdinnern, die Lavaglut durch die dünne Kruste der Erde emporstieg. So sind denn diese vulkanischen Inseln entstanden. Wir finden auf der Karte auch im Norden unsere Hawaii-Inseln. Sie liegen ungefähr mit der Breiten-Linie von Los Angeles gleich. Doch später mehr davon. Gewöhnlich ist eine Flugreise zu kurz. Diesesmal aber, nach 9 Stunden des Fluges, schauen wir schon sehr nach der Landung aus. Es ist inzwischen dunkel geworden. Eine Wolkendecke mit Nebel und Sprühregen hängt über Hawaii. Wie wird das Flugzeug nur landen! Landen und Auffliegen ist ja am gefährlichsten. Wir lassen uns durch Instrumente geleitet in die dunkle Wolke. Langsamer und stiller wird der Flug. Auch im großen Saal wird es still. Endlich ein Lichtschimmer durchs Fenster, mehrere Lichter. Wir fliegen am Ufer entlang. Endlich setzt die große Maschine auf und rollt die Bahn entlang. Als das Flugzeug erst stillsteht, wird dem Piloten mit gewaltigem Händeklatschen Anerkennung gezollt. Ja, wenn es so kommt, dann wird man doch stille. Ein manches Dankgebet wird auch emporgestiegen sein.

Nun sind wir glücklich am Ziel. Aber das Aussteigen und das Antreten zur Zoll- und Passuntersuchung so einer großen Gruppe hat doch etwas an sich. Ich wundere mich nur, wie meine liebe Frau so heldenhaft alles mitmachen kann, denn wir sind nicht mehr so jung. Endlich sind auch wir durchs Zollamt und wir sehen uns nach solchem um, die auch vorne an der Brust einen großen Knopf tragen mit der Inschrift "Pleasure Travel". Ein Führer hat sich gefunden, der diese sammelt und zum Hotel begleiten will. Wie üblich, werden die Gäste mit einer Schnur Blumen um den Hals begrüßt, und Bilder werden geknipst, um sie später an Betreffende zu verkaufen. Die Sachen werden uns abgenommen und erst im Quartier eingehändigt. Nun sind wir im Hotel. Ein Blick von dem Balkon gewährt uns Aussicht zum Meer jenseits der Straße, zu den Straßen im Zentrum der Stadt und zum Norden — den Bergen. Für 14 Tage soll dies nun unsere Wohnung

Waikiki Badestrand

sein. Wunderschön! Im 11. Stock 1109 im "Pacific Beach" Hotel. Nach so einem langen Tage — die Uhren 4 Stunden vorgeschoben — und so reichem Erleben, sind wir bald im süßten Schlaf. — Ein klarer sonniger Morgen weckt uns. Wir sind zum Frühstück von der Behörde des Hotels als Gäste zur bestimmten Stunde eingeladen worden. Das Mahl ist frei und reichlich und mit einem Programm verbunden. Mit Musik, Gesang und Reden werden wir mit den Regeln des Hotels und reichlichen Vorschlägen, wie am besten die werte Zeit in Hawaii zuzubringen, bekanntgemacht. Ja, darauf ist alles bedacht, die Zeitungen und die freien Reklamen auf den Straßenecken, es dem Touristen angenehm zu machen, denn "Tourism" ist Ein-

nahme 1 in Hawaii. — Der Sonnenschein und die milde Seeluft tun es uns an. Meine Liese sagt: "Wie atmet es sich hier so leicht." Zuerst also zum Strande. Nun über den Weg — beim roten Licht. Das Klima war es ja hauptsächlich, was uns bewog, mitten im kalten Januar herzu kommen. Für die erste Woche hatten wir dann auch alle Tage klaren Sonnenschein. Mit dem Sonnenschein galt es anfangs vorsichtig zu sein. Wie der feine Sand wärmte! Zweimal aber täglich genoß ich das Schwimmen im Ozean. Das fühlte sich wie in der Jugendzeit. Leider verletzte ich mir den großen Zeh beim Erklettern des Wellenbrechers und hätte der Entzündung wegen beinah zum Arzt müssen. Aber es ging noch glücklich ab.

Habe nichts versäumt. Da Litzes schon früher hier gewesen sind, wußten sie Bescheid, wie diese Zeit richtig auszufüllen sei. Helen und Mutter haben dann auch reichlich die großen internationalen Märkte, Store und Geschäfte besucht. Ich dagegen wollte viel sehen. Eines der größten Sehenswürdigkeiten in Honolulu ist das "Polynesien Cultural Centre". Es ist eine große Anlage von Häusern von den vielen Inselgruppen im stillen Ozean, angefangen von Neuseeland, wo die Maori zu Hause sind, den Fiji, den Tahiti, den Samoa, den Marquesas u.s.w. Ein Stück Land wurde dazu von der Regierung auf 96 Jahre gerentet. Auf diesem Stück Land, durch das auch ein Fluß zieht, wurden nun die Dörfer und Häuser gebaut, und ihre Kultur gezeigt, ihre Kunst in Handwerk, Kleidung und Tradition. Eine kleine Bahn führt durch das ganze Lager mit vielen Haltestellen. Verschiedene Programme werden geliefert. Ein volles Programme dauert von 1 Uhr mittags bis es spät abends mit einem Show endigt, eine reiche Mahlzeit miteingerechnet. Wir haben uns entschlossen, dabei zu sein. Am interessantesten war es, als verschiedene Gruppen nach einander auf dem Fluß auf ihren eigentümlichen Doppelbooten kamen. Sie sangen trommelten und tanzten in ihrer Art Kleidung mit Blumen verziert. Da waren die Maori von Neuseeland. Ich habe sie damals vor Jahren in ihrem Heimatland noch

Polynesisches Kulturzentrum, Hawaii

schöner ihre melancholischen Melodien singen und vorführen sehen; dann die Fiji und die Tahiti — Mich hat die Geschichte der Polynesier von jeher interessiert. Was ist das für eine schöne Volksrasse? Wo kommen sie her? Sie sind nicht mongolischer Rasse, nicht Chinesen oder Malaien, auch nicht Indier oder Indianer. Manche Gelehrte meinen, daß sie den Europaern ähnlich sind, stark gebaut, hell bräunlich gefärbt. Wie kommen sie dazu, diese Inseln im Ozean zu bewohnen? Das haben die Gelehrten bis heute nicht feststellen können. Etliche behaupten sie kamen über Amerika hierher. Andere beweisen das Gegenteil. Ihre Geschichte ist auf Grund ihrer Legenden bis ins frühe Mittelalter zurückzuführen. Wie sie sagen, sind sie von weit her übers Wasser gekommen. Ihre Sprache ähnelt sich vom Süden bis zum Norden. James Cook hat die Tahiti Inseln im Jahre 1769 entdeckt. Er fand die Leute noch vollständig im Zeitalter der Steinzeit. Von Metallen kannten sie nichts. Eiserne Nägel waren den Eingeborenen sehr wichtig, wie auch Degen und andere Geräte. Die Hawaii-Inseln hat Cook 1778 entdeckt. Er segelte dann noch bis zur Beringstraße. 1779, im Januar, kam er wieder zurück bis Hawaii und wurde dort von den Eingeborenen erschlagen. Also Hawaii ist seit 200 Jahren besiedelt worden. Ein Eroberer Kamehamea vereinigte diese Hawaiien-Inseln, zu einem Königreich. Er wird "der Große" genannt. Ihm folgten vier andere Kamehameaen. Die letzte Königin Lilie Halane wurde gestürzt und es gab eine Republik. Amerikanische und andere Plantagenbesitzer führten allerlei billige Arbeiter ein und so ist hier so ein internationales Gemisch von Völkern entstanden. Der amerikanische Einfluß durch Geschäfte und Missionare machte sich am stärksten geltend und so wurde Hawaii 1954 den Staaten zugerechnet. Nachdem wir nun so etwas mit den Polynesiern bekannt geworden sind, wollen wir doch noch etwas, vielleicht zur Überraschung vieler, wie wir selbst überrascht wurden, sagen. Als wir nämlich mit obigem Show mit den Booten durch waren, da bietet man uns an, den nahebeiliegenden Tabernakel und den Tempel der Mormonen zu sehen. Auch ihre Universität ist ganz in der Nähe. Auch alle diese Anstalten gehören zu diesem gerenteten Landkomplex und gehört den Mormonen. Nur wenige der vielen Besucher nahmen an dieser Tour teil. Im Tabernakel wir kurzgefaßte Literatur der Mormonen sind wir ja hinlänglich wir, daß ganze "Polynesien Zentrum" ist zum Zweck der Mission der Mormonen aufgebaut worden.

Die Insel Hawaii

Die Studenten auf ihrer Universität werden von verschiedenen Inseln hierhergebracht, hier als Missionare ausgebildet und dann wieder heimgesandt. Dazu dienen all die hohen Einnahmen dieses Zentrums. Viele der Studenten dienen bei diesen Vorstellungen. Abends waren es 175, die da mit Vorstellungen und Singen und Tanzen dienten. Das wäre alles nicht so schlimm, wenn die Mormonlehre nicht so eine schreckliche Irrlehre wäre. Mit den Irrlehren der Mormonen sind wir ja hinlänglich bekannt. Aber ich studiere an den Abenden noch einmal ihren Glauben. 8 Hefte kurzgefaßter Hauptlehren stehen mir zur Verfügung: Joseph Smiths Zeugnis (als 15 jähriger Junge hat er schon göttliche Visionen gehabt), weiter, das Buch der Mormonen. (Außer der Bibel), Kindertaufe, Christus in Amerika, Taufe für die Verstorbenen, zweite Gelegenheit u.s.w. Man

staunt, wie weit es die Mormonen mit solchen offenbaren Irrlehren gebracht haben. Ja, das Ticket für den Nachmittag war es wert. Man lernt ja immer, entweder wie es sein muß oder auch wie es nicht sein muß. Am nächsten Tage besuchen wir den sogenannten "Kodac Show". Dieser ist frei, d.h. kostet nichts, und ähnelt dem des Polynesischen Zentrums. Tausende sind wieder dabei. Als der Manager auffordert, sich zu melden, wer von wo ist, da zeigt es sich, daß Hawaii hier ein Sammelplatz vom ganzen Rund der Erde ist, von Europa, New York, Neuseeland, Asien, Australien u.s.w. Als er dann auffordert aufzustehen, wer von Kanada sei, da sieht es so, als wenn fast die Hälfte der Zuschauer von Kanada sind. "Warum?" fragt er. Ja wir wissen alle, — von hier aus werden dann alle Besucher, die dazu Mut haben, eingeladen in Busse zu steigen, die Stadt zu beschauen und Kleider und Pineapple Fabriken zu besehen. Natürlich dient das alles dem Geschäft.

An einem andern Morgen mache ich einen regelrechten Ausflug mit einer Tourgruppe zum "Pearl Harbor". Das ist ja der Hafen, wo an dem denkwürdigen Tage, am 7. Dezember 1941, die Japaner den Angriff machten und die Kriegsflotte versenkten. Das große Schlachtschiff, die "Arizona", liegt heute noch auf dem Grunde. Zum Andenken an diese Tragödie wurde ein schwimmendes Museum auf der Stelle, wo es unter dem Wasser liegt, erbaut. Ja das war damals ein Schreck. Wieviel schlimmer aber wirkte die Atombombe auf "Hiroshima", die dann doch dem schrecklichen Kriege ein Ende machte. Heute jedoch sind Japan und Amerika die besten Freunde, besonders auch hier auf dieser Insel. Mit dieser Tour fanden auch andere Besichtigungen statt, so der Regierungssgebäude mit dem Denkmal von Kamehamea dem Großen, der Begräbnisstätte des Soldaten mit dem Denkmal u.s.w. Mich interessierte besonders das sogenannte "Bishop" Museum. Er war ein Amerikaner von New York, 1822 geboren, kam mit einer guten Bildung 1846 nach Hawaii, diente unter Kamehamea dem V. und wurde Minister des Landes. Er hat dieses Museum gegründet. Da gibt es in diesem Museum viel von den Geräten und Handarbeiten der Urbewohner, selbst aus der Steinzeit, zu sehen. Auch ein Walfischskelett ist da zu sehen. Ein Walfisch ist ja eines der größten Lebewesen des Meeres. Dieses Skelett, etwa 100 Fuß lang mit Fleisch bekleidet, hätte 50 Tonnen gewogen. Früher war dieser Walfischfang eine Industrie, doch jetzt verboten, um die Tiere zu schonen.

An den letzten zwei Tagen unseres kurzen Weilens dort machten wir Ausflüge per Auto mit unsern lieben Kindern. Wir machten am Sonnabend eine Rundfahrt mitten durch das gebirgige Inland der Insel bis Waimea im Norden, wo die großen Ananas (Pineapple) zu sehen sind. Ich hatte den Film, wie diese Früchte gezogen und verarbeitet werden, schon in der Fabrik in der Stadt gesehen. Es sind gewaltige Maschinen, wie sie die auch im Süden Manitobas und den Staaten zum Anbau von Kartoffeln und Zuckerrüben brauchen. Diese "Combines" sind speziell zum Anbau von Ananas gebaut worden. Hier sehen wir nun die großen Felder — Tausende Acker. 12,000 Arbeiter finden dabei Arbeit. Es ist eine schmackhafte Frucht, die in tropischen Gegenden unter viel Feuchtigkeit gedeiht und, wenn ich recht gehört habe, 14 Monate zum Wachstum braucht. Auf diesen Fahrten treffen wir denn auch allerlei Arten anderer Früchte, wie Bananen, Papaje usw. Auch Zuckerrohr wird gezogen. Besonders schön sehen überall an den Wegen die vielen Palmen mit den Kokosnüssen.

Am letzten Sonntag, nach einer gesegneten Andacht in der Kirche, besuchen wir noch die östliche Ecke dieser Insel. Hier finden wir denn auch am Strande den "Sealife" Ort, wo trainierte Delpine allerlei Künste ausführen. Ja, Hawaii ist schön! Als ich vor etlichen Tagen die Dias (slides) auf unserm Altenklub zeigte, sagte jemand: "Nun haben wir auch Hawaii gesehn und brauchen nicht hinzufahren!" — Ich sage, lieber Leser, schön ist Hawaii, aber, willst lieber das Geld zur Mission geben, so tust Du noch besser!

Ferien daheim!

Die Welt ist voller Reisewut,
das Reisefieber wird akut!
Doch wer zuhause bleiben muß,
einsichtig — mangels Überschuß,
der sage sich: Ich will ja nicht!
Das Reisen ist ja keine Pflicht!
Er räkle sich in seinem Garten,
muß nicht auf dies und jenes warten.
Und denk' der kilometerlangen
gestankumwölbten Autoschlangen,
der wilden Kilometerfresser,
der überfüllten Schwimmgewässer,
der drangvoll fürchterlichen Enge
in Bahn und Bus, der
Menschenmenge,
am Urlaubsort, die uns so stört,
weil man sie oftmals lautstark hört.
Er geht auch mal im Walde wandern,
der jetzt befreit von all den andern.
Wenn dann
nach drei Erholungswochen,
die andern rückreisegebrochen —
die schwärmen von Torrelominos,
von Badestränden und von vinos,
dann sagtst du, ich hab' mehr
geseh'n,
ich sah, wie Vögel schlafen geh'n,
wie Hummeln in die Blüten
schlüpfen,
wir Spechte hämmern, Dohlen
hüpfen,
Baumwurzelphantasiegestalten
sah ich und Blüten sich entfalten.
Ich habe Träume ohnegleichen,
die für ein ganzes Jahr mir reichen.

Eva Hönock
Aus: Kasseler Sonntagsblatt

Editorielles

Wird ein toter Mensch wieder leben?

Hiob 14. 14

Ja, es gibt ein Leben nach dem Tode, denn das verlangen Sinn und Zweck der Schöpfung. Als die Erde und die Pflanzen und die Tiere und der Mensch geschaffen waren, heißt es: "Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe da, es war sehr gut." Das sollte heißen, ein jedes Wesen hatte Zweck und Bestimmung und auch die Möglichkeit nach dieser Bestimmung zu leben. Das machte die Welt schön und gut. Es wäre aber nicht alles schön und gut gewesen, wenn Gott die Fische geschaffen hätte, aber nicht das Wasser, das Element in dem sie leben können, wenn er die Vögel geschaffen hätte aber nicht die Luft, in der sie zu Hause sind, wenn er das Auge geschaffen hätte, aber nicht das Licht, um Gegenstände zu sehen, wenn er das Ohr geschaffen hätte aber keinen Schall, die Töne zu vernehmen. Es wäre auch nicht alles schön und gut gewesen, wenn Gott dem Menschen eine lebendige Seele gegeben hätte zum Sterben statt zum Leben. Eine lebendige Seele verlangt ewiges Leben und nicht den Tod.

* * *

Ja, es gibt ein Leben nach dem Tode, denn das verlangt der Gerechtigkeitssinn des Menschen. In dieser Welt herrscht Ungerechtigkeit. Der Christ mit seinem geschärften Gerechtigkeitsgefühl leidet unter dem ungerechten Wesen und er wartet sehnsüchtig auf die Zeit, wenn Gerechtigkeit und Friede sich küssen werden. Wir haben die Verheißung, daß die Zeit kommen wird. Wenn die Erde von dem Blut Abels geläutert sein wird, und die Völker von der Ungerechtigkeit geheilt, dann wird Recht und Gerechtigkeit geschaffen werden. Von dieser Zeit spricht Jesus in der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus, wenn es heißt: "Du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er getröstet und du wirst gepeinigt." Wie oft in diesem Leben, so will's uns scheinen, bleiben Tränen des Leides unbeachtet! Wer ist's, der die meisten Tränen weint, wenn nicht die Waisen und die Witwen? Sollen all die Tränen unbeachtet bleiben? Gott sagt, daß er ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Witwen. Damit soll gesagt sein, daß Gott noch einmal Recht schaffen wird. Es muß noch einmal eine Generalabrechnung stattfinden. Darauf deutet Jesus hin, wenn er zu den Pharisäern sagt: "... daß über euch komme all das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut des gerechten Abel an bis auf das Blut des Zacharias ... welchen ihr getötet habt." Der Unschuldige und der Friedfertige sollen gerechtfertigt werden.

* * *

Ja, es gibt ein Leben nach dem Tode, denn das sagt uns unser Gemüt. Das sagt die Hoffnung, die der Mensch in sich trägt. Von welcher selbst die weltlichen Dichter mit tiefer Überzeugung gesungen haben:

Dem dunkeln Schoß der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände Tat,
Vertraut der Sämann seine Saat
Und hofft, daß sie entkeimen werde
Zum Segen, nach des Himmels Rat.
Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schoß
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erblühen soll zum schönern Los.

* * *

Ja, es gibt ein Leben nach dem Tode, denn davon spricht die Natur um uns her. In seiner Lehre wies der Herr Jesus immer wieder auf die Natur hin, um Wahrheiten aus dem Reiche des Übernatürlichen zu erklären. Auch heute erkennen wir in der Natur, daß es ein Auferstehen gibt, denn um uns her ist ein fortwährendes Sterben und Neuerstehen. Die medizinische Wissenschaft sagt, daß selbst der menschliche Körper dauernd erneuert wird. Keiner von uns hat heute den Körper, den er in seiner Kindheit, oder in der Jugend, oder vor einem Jahr hatte. Der Körper stirbt, wird aber zur gleichen Zeit erneuert. Und von einem ähnlichen, gottgewirkten Fortgang des Lebens sagt Paulus dann: "Es wird gesät verweslich, und wird auferstehen unverweslich.... Es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib."

* * *

Ja, es gibt ein Leben nach dem Tode, denn das verlangt unsere Gottesebenbildlichkeit. Auf das volle Offenbarwerden dieser Gottesähnlichkeit hoffen wir heute. Davon spricht Johannes, wenn er sagt: "Meine Lieben, ... es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden."

* * *

Ja, es gibt ein Leben nach dem Tode, denn das verheißt uns Gottes Wort. Für das gläubige Gotteskind ist dieses der feste Grund der Zuversicht. Im Johannes Evangelium finden wir diese Worte des Herrn Jesu: "Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts." Und Paulus, der tiefer in das Wesen des menschlichen Daseins hineinblickte als irgend ein Mensch, bekannte vor Felix: "... und habe die Hoffnung zu Gott, ... daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten, der Gerechten und Ungerechten." Und in der Offenbarung Johanni ist diese Hoffnung schon vollendete Tatsache: "Und ich sah die Toten, beide, groß und klein, stehen vor Gott, und Bücher wurden aufgetan ... Und das Meer gab die Toten, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeglicher nach seinen Werken.

Am Ostermorgen denken wir mit innerer Freude über den Sieg des Lichtes über die Finsternis, des Guten über das Böse, des Lebens über den Tod: Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!

A.W.S.

Die Auferstehung ist das Siegel Gottes auf das Wirken des Herrn Jesu.

Die Auferstehung

Helmut Funck

Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. 1. Kor. 15, 14.

Welche Bedeutung hat die Auferstehung Jesu für uns?

Welche Erklärungen gibt uns Gott durch sein Wort und die vom Heiligen Geist inspirierten Zeugen?

Paulus kann sich im Blick auf die Tatsache der Auferstehung auf die Augenzeugenschaft von mehr als 500 Brüdern berufen und schreibt uns über die Bedeutung der Auferstehung:

"Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch unser Glaube vergeblich . . . Ist Christus nicht auferstanden, so ist auch euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden, so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren" (1. Kor. 15, 14. 17-18).

1. Die Auferstehung Jesu ist die Grundlage unseres Glaubens.

Die Auferstehung Jesu ist das "Ja" Gottes zu dem Gehorsamsweg Jesu bis hin zum Kreuz. Hier wird unmißverständlich bezeugt und demonstriert, daß das Kreuz nicht das Ende, nicht ein Fiasko, kein Unglücksfall und nicht letzter Ausweg zur Rettung einer guten Sache gewesen ist. Ostern macht uns deutlich:

Der Tod Jesu am Kreuz von Golgatha ist der Sieg über die Mächte der Finsternis und die Macht der Sünde.

Die Auferstehung Jesu ist die Bestätigung Gottes auf alle prophetischen Aussagen im Blick auf die Auferstehung. Die Verheißungen sind nun erfüllt. Gott konnte Jesus "nicht im Tode lassen und zugeben, daß sein Heiliger die Verwesung sehe" (Apg. 2, 24-27). Jesu Worte ". . . und am dritten Tage auferstehen" (Mt. 16, 21) erweisen sich als die Wahrheit. Die Auferstehung Jesu wird zu einer Dokumentation für die Worte Jesu: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh. 14, 6), "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht" (Mt. 24, 35) und zu einer Bestätigung für die Zuverlässigkeit des Wortes Gottes. Die Auferstehung ist das Siegel Gottes auf das Wirken des Herrn Jesu. Der Gekreuzigte wurde an Ostern von Gott anerkannt und ihm wurde der Platz zugestanden, den er von Ewigkeit hatte. Petrus bezeugt es an Pfingsten: ". . . den hat Gott auferweckt und hat ihn zum Herrn und Christus gemacht" (Apg. 2, 36). Gott verbürgt daß alles, was Jesus gesagt und getan hat, in seinem Auftrag geschehen sei.

Ohne die Auferstehung bleibt alles fragwürdig. "Nun aber ist Christus auferstanden" und das gibt unserem Glauben die Grundlage.

2. Die Auferstehung Jesu ist die Grundlage unserer Hoffnung.

Die Auferstehung Jesu ist nicht allein um Jesu willen geschehen. Sie ist um unseretwillen geschehen, wie auch die Sendung in diese Welt um unseretwillen geschehen ist. So ist die Auferweckung Jesu der Anfang, dem eine Fortsetzung folgen wird. Auch wir werden in die Auferstehung hineingezogen werden und werden wie er aus dem Tode erweckt. "Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten und der Erstling geworden unter denen die da schlafen. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung: der Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird" (1. Kor. 15, 20. 23).

Die Auferstehung Jesu mündet aus in unserer Auferstehung. Das ist die Hoffnung aller derer, die Jesus vertrauen.

Das Zeugnis ist unüberhörbar: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg" (1. Kor. 15, 55). Der Tod hat an Ostern seinen Meister gefunden und seine entscheidene Niederlage erlitten. Und nun bleibt es unvermeidlich, daß Jesus eines Tages sein Wort wahr macht, das er als den Willen des Vaters verkündigt hat, "daß ich's (was der Vater ihm gegeben hat) auferwecke am jüngsten Tage" (Joh. 6, 38).

Die Verheißung der Auferweckung von den Toten ist der Trost, den der Herr uns gibt, angesichts der Vergänglichkeit des irdischen Lebens, seiner Mühsalen und Leiden. Mit der Auferweckung erwarten die Jünger Jesu den Eingang in die Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, die in keinem Vergleich steht zu den Leiden dieser Zeit (Rö. 8, 18). Das darf uns nicht gleichgültig machen gegenüber den Leiden in unserer Welt, wie auch die Hoffnung auf das ewige Leben eine falsch verstandene Hoffnung ist, wenn sie uns unfähig und gleichgültig macht, uns diesem Leben zu stellen. Die Auferstehung Jesu lehrt uns geradezu die Bedeutung dieses Lebens für das ewige Leben. Es ist außer Zweifel, daß das irdische Leben des Herrn Jesu, "das Leben im Fleisch", von Bedeutung war für sein Auferstehungsdasein. Und wenn dem so ist bei Jesus, dann muß es auch bei uns so sein. Und dann bewirkt die Hoffnung auf die Auferstehung, daß wir unser Leben führen unter dem Aspekt der Ewigkeit und der Rechenschaft, die wir einmal vor unserem Herrn und Meister geben müssen.

3. Die Auferstehung ist die Grundlage eines neuen Lebens.

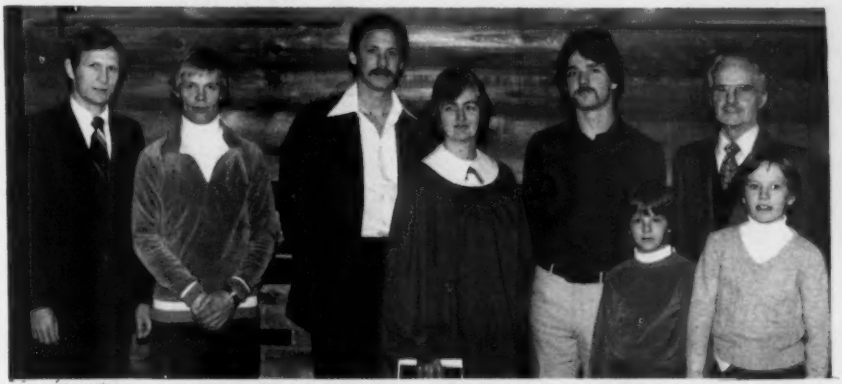
Offenbar ist, daß der Tod überwunden ist und nicht mehr das letzte Wort hat. Die im Tod begründete Sinnlosigkeit des menschlichen Lebens ist nun zu Ende. Von der Auferstehung Jesu her bekommt mein

Leben Sinn und Inhalt. Die Sehnsucht unserer Herzen nach der Beziehung zu Gott kann gestillt werden. Wir sind mit Gott versöhnt durch den Tod seines Sohnes. Die Schuld, das Trennende ist hinweggetan. Wir dürfen in eine neue Beziehung zu Gott treten. Was Jesus für uns tat, darf jeder für sich im Glauben und Vertrauen auf die Zuverlässigkeit des Wortes annehmen. Keiner muß sich mehr mit seinen Sünden und Übertretungen abmühen. Jeder darf sich an Jesus wenden. Er darf sie bei ihm abladen und sie unter die Bedeckung mit seinem Blut bringen. Und Jesus macht rein und gibt ein neues Leben. Er schenkt jedem die Gelegenheit, das Leben noch einmal zu beginnen. Die Bibel nennt diesen geistlichen Vorgang die Wiedergeburt und bezeugt als die Voraussetzung dafür die Auferstehung Jesu von den Toten (1. Petr. 1, 3).

Wir stehen nun auch nicht mehr hilflos den Kräften der Sünde und der Verführungsmächten des Satans gegenüber. Während das Kreuz das Zeichen ist, daß **Christus für uns** starb, ermöglicht die Auferstehung, daß **Christus in uns** Wohnung nimmt durch seinen Geist und uns zu einem neuen Leben befähigt. Weil es nun heißen darf; "Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Gal. 2, 20), dürfen wir Sieg haben über die Sünde. Die Kräfte, die in der Auferstehung Jesu aktiv waren, stehen auch uns zur Verfügung zu einem sieghaften Leben. Das macht das Leben mit Jesus zu einer Herauforderung und einem Abenteuer. Hier wird nicht mehr nur theoretisch bezeugt, daß Jesus lebt. Das sieghafte Leben ist ein Ständiges Rechnen mit der Gegenwart des lebendigen Herrn, mit seinem Führen, Leiten und Bewahren. Erst das Rechnen mit dem auferstandenen und lebendigen Herrn, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist, macht das Gebet sinnvoll und verheißungsvoll.

Einen toten Jesus kann man verehren, man kann seine Lehre weitergeben und seinem Beispiel nacheifern. Dem lebendigen und auferstandenen Herrn Jesus kann man sein Leben anvertrauen und ihn kann man erleben.

Am 3. Februar wurden durch die Taufe neue Glieder der Kelowna MB Gemeinde, B.C., hinzugefügt: Von l-r: Pastor Ed Wiebe, Lynda Klippenstein Reg Purdom, Frau Karen Purdom, Lynda Redlich, Caran Weston, Catherine Van Hullebush, Cheryl Janzen, und Gehilfe Don Falk.



Am 3. März wurden weitere Personen in der Kelowna MB Gemeinde durch Taufe aufgenommen. Von l-r: Pastor Ed Wiebe, Wayne Beck, Adam Browne, Frau Sue Weston, Mart Blazina, Mark Pihl, Otto Wieser und Sean Pihl.

Am 2. März wurden 5 junge Personen in der Leamington MB Gemeinde getauft und aufgenommen. Von l-r: Gloria Willms, Heidi Thiessen, Lisa Driediger, Doris Colenutt, Nancy Willms und Pastor Arthur Willms.

Frauen- und Familiendienst

Osterlied

Nun singt und jubeliert mit Macht
Dem Heiland, der vom Tod erwacht,
Jauchzt, Himmel, Erde, Luft und Meer,
Der Heiland lebt, das Grab ist leer.

Die ihr in Todesfurcht noch steht,
Getrost jetzt eure Straße geht,
Preist laut, preist laut, was heut geschah,
Und jauchzt und singt Hallelujah.

Ins helle Licht hebt hoch das Haupt,
Nun ist dem Tod die Macht geraubt,
Der Weg ins Leben ist jetzt frei,
Daß alles los von Ängsten sei.

Er lebt, der Tod und Teufel zwang
Und stark für uns den Sieg errang,
Er lebt und herrscht in Ewigkeit
Und schenkt uns seine Herrlichkeit.

Fritz Woike (1890-1975)

* * *

Ein Lied — Ist's wahr, daß Jesus starb für mich?

Dieses wohlbekannte Lied, geschrieben von Isaac Watts (1674-1748), wurde anno 1707 herausgegeben. Isaac Watts, Pastor und Dichter in London, England, hat mehr als 600 Lieder gedichtet. Noch heute sind viele dieser Lieder wohlbekannt.

Watts war oft krank, aber in seiner Arbeit und in seinen Schriften, ragt er hervor als ein kräftiger Denker, dem es um religiöse und intellektuelle Freiheit zu tun war. Er dichtete nicht nur, sonder schrieb auch Bücher über Philosophie, Geographie und Astronomie. Seine Schriften wurden in den Universitäten Englands und der Vereinigten Staaten gebraucht.

Die erste Melodie zu diesem Liede wurde von einem Schuster, Hugh Wilson, in Schottland, geschrieben, der später auch Mathematik unterrichtete. Ihn interessierte die Arbeit in der Sonntagsschule. Er hat für seine Schüler Melodien zu den Psalmen komponiert, aber diese sind uns heute nicht mehr bekannt.

Es hat jemand behauptet, daß das Lied "Ist's wahr, daß Jesus starb für mich?" mehr Bekehrungen verursacht hat als irgend ein anderes Lied. Fanny Crosby, die blinde Dichterin, die so viele unserer Lieder gedichtet hat, wurde durch dieses Lied zum Glauben gebracht. Sie hörte, während einer Versammlung, den Worten aufmerksam zu, und als die dritte Strophe gesungen wurde, ergab sie sich dem Herrn mit den Worten —

Die Schuld mit Tränen, Heiland,
kann ich nie dir zahlen ab;
hier, Jesu, nimm mich selber an,
's ist alles, was ich hab.

* * *

Beiträge schicke man an Miss Margaret Harder, 170 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P5.

Die Osterfeier

Ostern ist wohl die wichtigste Feier der christlichen Kirche. Das Datum des Ostersonntags wurde von den alten Kirchenvätern anno 325 A.D. bestimmt. Am 21. März, sind Tag und Nacht je zwölf Stunden lang. Der Ostersonntag wird am ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond, der dem 21. März folgt gefeiert. Also kann Ostern an irgend einem Sonntag vom 22. März bis zum 25. April fallen.

Der Name Ostern stammt wohl von alters her, wo man jährlich das Kommen des Frühlings feierte. Dieses Fest hieß Eostur oder Eostre. Und obzwar für uns als Christen das Fest ganz besondere Bedeutung hat, so sehen wir doch um uns her, in den Läden und auf den Karten, manche Erinnerungen an die frühere Frühlingsfeier, und auch andere Gebräuche, die wohl recht interessant sind, aber eigentlich wenig mit dem Tode und der Auferstehung Jesu zu tun haben.

Am Ostersonntag werden oft bei Sonnenaufgang Versammlungen gehalten. In alten Zeiten wartete man auf die Sonne, weil sie Licht und Wärme bedeutete. Im Mittelalter beteten die Frommen gerne draußen bis Sonnenaufgang, eine Erinnerung an Jesu Auferstehung. Er hat ja uns auch gesagt, daß er das Licht der Welt ist.

Neue Kleider und neue Hüte werden oft zu Ostern gekauft. In vergangenen Zeiten, wurde am Ostersonntag oft ein Tauffest gefeiert, und die Täuflinge trugen neue, weiße Kleidung, wenn sie nach der Taufe in die Versammlung traten. Andere Besucher kauften sich auch neue Gewänder, um mit den Neugetauften zu feiern.

Ein wohlbekanntes Ostersymbol ist das Kreuz. Es errinert uns an den Tod Christi. Ein anderes Symbol ist das Osterei, welches von alters her als der Anfang alles neuen Lebens angesehen wurde. Bei der Ansicht der hellen Farben und der schönen Verzierungen denken wir an das neue Leben, welches Christi Auferstehung uns gebracht hat.

* * *

Eine Betrachtung

Jesus spricht zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: Rabbuni! Das heißt: Meister. Johannes 20, 16.

"Wer nach ihm weint, dem ist er nah", heißt es in einem Liede. Wie nahe war Jesus der gute Hirte dem armen Schäflein, daß sich ganz unglücklich und verlassen wähnte! Merke es, o Seele, wenn du dich nach Jesus sehnst und nach seiner Nähe schreist, so ist's, weil er dich sucht und zu sich ziehen will.

"Wen suchest du?" fragte Jesus das betrübte Weib, das ihn im Morgengrauen nicht erkannte. Und du, liebes Herz, was oder wen suchst du? Suchst du eine Erfahrung, ein freudiges Gefühl, oder suchst du Jesum selbst? Wenn ja, dann harre nur im Glauben aus! Er wird dich bei deinem Namen rufen, du wirst ihn als deinen Heiland erkennen und sprechen: Rabbuni, mein Meister!

Herr, ist heute noch deine Huld,
dein unendliches Erbarmen,
deine Liebe und Geduld,
o, so tue an mir Armen,
wie du tatst an deinem Schäflein
dort durch dein Wort.

Dora Rappard

MCC Nachrichten

Ein Jahr MCC Dienst im Durchgangswohnheim Unna-Massen, Westdeutschland.

Seit wir unseren Dienst in Unna-Massen, Westdeutschland, angetreten haben, ist nun ein Jahr vergangen. Wir kamen auf Antrag des MCC, Akron und der Mennonitischen Umsiedlerbetreuung, Deutschland, hierher, um mit den Umsiedlern aus der Sowjetunion im Durchgangswohnheim zu arbeiten. Das Durchgangswohnheim, Auf der Tuete, besteht aus ungefähr 40 Wohnblöcken verschiedener Größe, die bis 2300 Personen auf einmal Unterkunft bieten. Verwaltungsgebäude, in denen Abteilungen der Stadtverwaltung, des Arbeitsamtes, Sozialamtes, Roten Kreuzes und Postamtes untergebracht sind, Lebensmittelläden, Gemeinschaftshaus mit Bücherei, Krankenhaus, Kindergarten und Schule, eine Kath. Kirche, eine Evang. Kirche und nicht zuletzt unsere Notkapelle befinden sich mittendrin. Alles zusammen ist wie ein kleiner Ort für sich. Dadurch besteht für die Insassen dieses Durchgangswohnheims die Möglichkeit alle notwendigen Formalitäten gleich an Ort und Stelle zu erledigen, die für die Eingliederung in das Leben in Westdeutschland notwendig sind. Man bemüht sich von seiten des Deutschen Staates sehr um die Einwanderer—die meisten kommen aus Polen—und alle sind des Dankes und Lobes voll für den großzügigen Empfang.

Beinahe jeden Tag, außer Sonnabend und Sonntag, dürfen wir neuangekommene Glaubensgeschwister in ihren Unterkünften besuchen und sie zu unseren verschiedenen Versammlungen, wie Andachten, Bibelstunden, Gebets-, Jugend- und Kinderstunden einladen. Am Anfange unserer Begegnung merken wir manchesmal eine gewisse Zurückhaltung, sobald sie aber aus den Gesprächen merken, daß wir zu ihnen kamen, um sie als Geschwister im Herrn zu begrüßen, daß wir auch das Plattdeutsche verstehen, daß wir uns untereinander auch russisch verständigen können, was bei den Jugendlichen oft wichtig ist, sind wir Freunde. Wir durften schon viel liebe Menschen kennen und schätzen lernen und bedauern es immer wieder, daß sie schon nach drei oder knapp vier Wochen von hier weiter zu den Städten ziehen, die sie sich als künftigen Wohnort gewählt haben. Von ihrer spontanen Bereitwilligkeit, mit der sie ihren Glauben bekennen, öffentlich beten und damit Gott die Ehre geben, können wir Christen im Westen viel lernen.

Von unseren lieben Umsiedlern erfahren wir die verschiedensten, meist traurigen Begebenheiten. Besonders schwer waren für die meisten die Erlebnisse in der Nachkriegszeit, wo so viele Familien auseinandergerissen wurden und die Zurückgebliebenen ein mehr als armes Dasein fristeten. Der Hungertod forderte manches Opfer.

Viele der Geschwister haben in Nord- oder Südamerika nahe Verwandte und ihr Interesse an den dortigen Lebensverhältnissen ist sehr groß. Wir sind in der glücklichen Lage, ihnen einiges darüber berichten zu können, denn Canada ist seit 23 Jahren unsere Heimat und vorher wohnten wir 9 Jahre lang in Asuncion, Paraguay. Wir freuen uns, wenn wir ihnen helfen können, die Verbindung mit ihren Lieben in Übersee herzustellen. So sprach ein Bruder mit seiner Schwester in Niagara-on-the-Lake, Ont. von unserer Wohnung aus per Telephon und er und seine Frau flogen nach einigen Wochen ab, um die Schwester und den alten Vater im Altenheim, Vineland, zu besuchen. Wie freuten sie sich über diese Möglichkeit!

Frau Helene hat vor vier Jahren ihren Mann durch einen Arbeitsunfall verloren. Er war Fernlastfahrer und ist höchstwahrscheinlich nach einer weiten Fahrt, übermüdet am Steuer eingeschlafen. Das Fahrzeug kam von der Straße ab, landete im Fluß und der Mann ertrank. Sie blieb mit ihren drei kleinen Kindern zurück und war dankbar, daß sie schon auf das zweite Gesuch hin die Ausreisegenehmigung erhielt. Die Nachbarn wunderten sich und fragten, was sie getan hätte, denn von der Stelle, wo sie wohnte, konnte fast nie jemand ausreisen. "Ich habe gebetet", erzählte sie uns.

Wunderbar ist es, wenn Zwillingsschwestern, die viereinhalbtausend Kilometer voneinander entfernt wohnen, sich jahrelang nicht gesehen haben und sich nach achtmaliger Absage in Moskau treffen, umzusammen mit ihren Familien auszureisen. "Wir kamen gerade zu unserer Mutter Geburtstag zurecht," sagte eine der Schwestern glücklich. Wie freudig ist man dann gewillt, Gott für seine Führungen zu danken.

Meistens sind die nervlichen und physischen Belastungen derer, die auswandern wollen, groß. Wir hörten, daß einige Familien 226, andere sogar 700 Briefe an die zuständigen Behörden geschrieben und bis 40 mal persönlich bei den Dienststellen vorgesprochen haben. Das ist mit viel Aufregung und oft anstrengenden Reisen verbunden.

Eine Familie kam aus Ostberlin. Sie waren von Rußland nach der DDR gezogen. Dort reichten sie um die Ausreise in die Bundesrepublik ein. Nach wiederholter Absage erhielten sie die Erlaubnis doch. Nun zählte die Familie hier aber nicht als Umsiedler, was mit erheblichen finanziellen Einbußen verbunden ist und sie waren enttäuscht.

Im Oktober 1979 wurde in Friedland der Millionste Umsiedler, der seit dem Jahre 1950 aus den Ostblockstaaten in die Bundesrepublik eingewandert ist, begrüßt. Es war zufällig ein Glied der mennonitischen Familie Cornelius Kehler. Nach siebenjähriger Wartezeit kamen sie als dreizehenköpfige Familie glücklich hier an. Eltern, sechs Kinder und fünf Enkelkinder wurden von einer Tochter, seit sechs Jahren in Bielefeld wohnhaft, mit Freuden empfangen.

Am 29.1.1980 ist der 10.000 Umsiedler mennonitischen Hintergrunds in der Bundesrepublik eingetroffen und wir durften Hermann Thun und seine Angehörigen hier im Durchgangswohnheim Unna-Massen betreuen. Die Familie Thun, bestehend aus dem Ehepaar Hermann und Alice, den Kindern Eduard, Wilhelm, Helene und Lilli

Der 10.000. mennonitische Umsiedler aus der UdSSR

Obiges Bild zeigt die Familie Hermann Thun, die am 31. Januar 1980 aus Litauen in Unna-Massen ankam. Das Personal der Umsiedlerbetreuung trug Herrn Thun als den 10.000. mennonitischen Umsiedler in ihre Kartei ein. Vorne in der Mitte ist Herr Thun mit der kleinen Lilli auf dem Schoss, ihm zur rechten seine Gattin Alice, geb. Epp und ihm zur linken seine Mutter, Frau Katharina Wedel, geb. Janzen, vw. Thun. Hinten die grösseren Kinder der Familie Thun.

10.000. Thun, Hermann 26. 7. 1937 Nikolaipol/Kirg.
10.001. Thun, Alice/Epp 28. 2. 1942 Bergtal/Kirg.
10.002. Thun, Eduard 22.2.1963 Grünfeld/Kirg.
10.003. Thun, Wilhelm 28.4.1964 Grünfeld/Kirg.
10.004. Thun, Helene 27.1.1968 Grünfeld/Kirg.
10.005. Thun, Lilli 23.8.1976 Grünfeld/Kirg.
10.006. Wedel, Kath./Janzen vw.Thun 11.2.12 Nikolaipol/Kirg.
Eingetroffen am 31.1.80 aus Ljaudischkis/Lit.
Adresse: Auf der Tuete 127 - IIc, 4750 Unna-Massen–Nord

---

und der Mutter Katharina Thun, geb. Janzen, wohnten in Frunse, Kirgisien. Auf ärztlichen Rat zog die Familie wegen einer Erkrankung der Frau 1977 nach Sarasai in Litauen, was auch zur Besserung führte. Seit 1973 bemühten sie sich um die Ausreise und nach langem Warten, vielen Gebeten und Anstrengungen wurde im Januar 1980 ihr Wunsch erfüllt. Alle sprechen gut deutsch und plattdeutsch und bei einem Besuch der Familie in unserem Heim nahm die dreieinhalbjährige Lilli mich zutraulich bei der Hand und fragte, ob sie uns ein Lied vorsingen sollte. Ohne fremde Hilfe sang sie die drei Strophen: "Jesus liebt die kleinen Kinder, alle Kinder in der Welt . . ." Obzwar manches Schwere auf dem Lebensweg der Geschwister zu verzeichnen war, möchten sie rückblickend Gott die Ehre geben und ihm für die wunderbare Führung danken.

Leider ist im vergangenen Jahr ein Rückgang der Einwanderungszahl zu bemerken. Es waren monatlich nur ungefähr 100 Personen zum Vergleich der ungefähr 140 Personen im Vorjahr, die durch das Wohnheim Massen gingen. Nach Angaben der deutschen Tageszeitungen kamen im Monat Februar 1980 die wenigsten Umsiedler seit 5 Jahren in die Bundesrepublik, was auf die gespannte Weltlage zurückzuführen ist. Wir hoffen, daß der Zustrom der Einwanderer nicht aufhört. Unser und der Umsiedler Gebet ist, daß die Türen sich nicht schließen möchten, denn es sind noch so viele, die sich nach hierher, nach ihren Lieben sehnen. Wir glauben, daß der Dienst an unseren Glaubensgeschwistern im Durchgangswohnheim wichtig ist und fortgesetzt werden sollte, so lange die Möglichkeit einer Umsiedlung aus dem Osten besteht. Hilft es doch so manchem, den ersten Schock der Fremde leichter zu überstehen.

Wir empfehlen unsere lieben Heimgekehrten und auch uns Eurer Fürsorge im Gebet. Herzlich grüßen, Jacob und Marianne Pauls.
Unna-Massen 4750
Kletterstraße 31 West Germany

Heimadresse
St. Catharines Vereinigte Mennonitengemeinde
St. Catharines, Ont.

Gasohol—Bedrohung der Nahrungsversorgung?

In einem kürzlich vom Worldwatch-Institute veröffentlichten Büchlein von Lester R. Brown wirft der Verfasser die Frage auf, ob die Produktion von Gasohol die Nahrungsversorgung hungernder Menschen gefährdet.

Brown sagt: "Der Rahmen für einen direkten Wettbewerb zwischen der wohlhabenden Minderheit, die die 315 Millionen Autos in der Welt besitzen, und dem ärmsten Teil der Menschheit, für welchen der Überlebenskampf eine tägliche Sache ist, ist gesetzt. Mit dem Ansteigen des Benzinpreises wird auch die Profitmöglichkeit von Erzeugnissen zur Energiegewinnung ansteigen. Mit der Zeit wird das bedeuten, daß mehr und mehr Farmer die Wahl haben, ob sie Nahrung für Menschen oder Treibstoff für Automobile produzieren wollen."

Die Wahl zwischen der Produktion von Getreide zur Ernährung oder zur Erzeugung von Treibstoff mag schwierig sein. In Zeiten wie gegenwärtig, wo wir überschüssiges Getreide haben, ist Gasohol eine gute Nutzung des Überschusses. Aber wird es möglich sein, die Gasoholpumpen abzustellen, wenn das Getreide knapp ist und für Hungernde gebraucht wird?

Das Büchlein mit dem Titel "Food or Fuel: New Competition for the World's Cropland" (Nahrung oder Treibstoff: Neuer Wettbewerb um das Ernteland der Welt) untersucht Brasiliens Erfahrung mit der Alkoholproduktion. Brasilien plant, alle seine Automobile mit Alkohol zu betreiben. Brown sagt voraus, daß dieser Wettbewerb um das Ernteland in Brasilien das Drittel der Bevölkerung, das gegenwärtig unterer-

nährt ist, noch stärker unter Druck setzen wird. Brown erwähnt, falls große Flächen des US-Getreidelandes zur Erzeugung von Treibstoffen benutzt werden, wird es weniger überschüssiges Getreide zum Verkauf oder als Spenden für Länder der Dritten Welt geben.

Brown umreißt die Vorteile, die einige Länder durch Verwendung eines Teils ihres Getreidelandes zur Erzeugung von Treibstoffen haben würden, warnt aber vor der Gefahr, welche dies bei der Auffächerung des Einkommens mit sich bringen könnte. Er sagt: "Die erweiterte Produktion von Getreide zur Erzeugung von Treibstoff könnte die ungeheuren Unterschiede des Einkommens innerhalb und unter den Gesellschaften unterstreichen wie es vielleicht niemals zuvor der Fall war .... In der Tat würde das den Wohlhabenden der Welt erlauben, ihre Ansprüche auf das Getreideland der Welt sehr zu steigern."

Brown erwähnt, daß sich zusätzliche Probleme ergeben könnten, wie zum Beispiel Erosion des Bodens. Er sagt: "Mindestens ein Fünftel des Erntelandes der Welt verliert bereits die oberste Schicht in einem Maß, welches die Produktivität untergräbt." Es ist klar, daß intensivere Bemühungen zur Erhaltung des Bodens die Förderung der Ernten zur Treibstoffproduktion begleiten müssen.

Das Büchlein "Food or Fuel" ist zum Preise $2.00 vom Worldwatch Institute, 1776 Massachusetts Ave., N.W., Washington, D.C. 20036, U.S.A. erhältlich. Das Mennonitische Zentralkomitee hat ebenfalls eine kleine Anzahl der Büchlein vorrätig.

Paul Longacre
Sekretär für Nahrungs- und Hungerfragen
MCC (Akron)

Wasser für ein Wüstenvolk

An einem kalten, windigen Tag im Juli 1979 kam der Gesundheitsminister von Botswana nach Pitseng, um die neue Bohrstelle, die die Ortschaft mit Wasser versorgt, ihrer Bestimmung zu übergeben. Der Mitarbeiter des Mennonitsichen Zentralkomitees, Larry Fisher, hatte dazu beigetragen indem er den Menschen half, gemeinsam ans Werk zu gehen.

Gerade am Vorabend waren die Menschen damit fertig geworden, das Innere eines großen Wassertanks zu verputzen, der einen Wasservorrat für einen Tag für die Menschen, das Vieh und die Ziegen von Pitseng aufnehmen kann. Die Pumpe war die ganze Nacht in Betrieb, um den Tank für die Zeremonie zu füllen. Die Menschen kamen meilenweit und wußten, daß sie in der Lage sein würden, mit einem Eimer sauberes Wasser zurückzukehren.

Pitsen, ist, was in Botswana ein "Land"-Gebiet genannt wird. Die Bauern leben die meiste Zeit des Jahres in Dörfern, aber während der Zeit des Pflügens und Säens begeben sie sich zu ihrem Land, welches sich oft in einiger Entfernung befindet.

Die Menschen von Pitseng haben jedoch kein Dorf. Sie bleiben das Jahr über auf ihrem Land und arbeiten für ihre wohlhabenderen Nachbarn. Sie hacken, schauen nach dem Vieh und jagen. Einige finden, daß sie nicht genug zum Lebensunterhalt verdienen, und so arbeiten sie eine Zeitlang in den Bergwerken in Südafrika.

Die Menschen von Pitseng sind Bakgalagadi, eine Stammesgruppe aus der Wüste Kalahari, die es gewählt hat, sich auf dem Land anzusiedeln. Die Menschen von Botswana schauen auf diese Gruppe herab und betrachten sie als Knechte statt als normale Bürger des Landes.

Obwohl die Erlangung der Unabhängigkeit 1966 den Menschen aus der Wüste neue Rechte brachte, blieben die Dinge in der Praxis wie vorher. Z.B. leben die Menschen auf den Ländereien, weil sie es sich nicht wirklich leisten können, in ein Dorf zu ziehen, wo ihnen Dienste wie eine Schule, eine Klinik und gute Wasserversorgung zur Verfügung stehen.

Im Juni 1978 kam der MCC-Arbeiter Larry Fisher zum ersten Mal mit den Kgotla, den Gruppenleitern der Wüstenmenschen, zusammen. Fisher wollte wissen, was ihrer Meinung nach die Probleme waren, denen sie sich in Pitseng gegenübersahen. Sie erwähnten, daß sie

Larry Fisher (Mitte) und Beamte öffneten einen neuen Brunnen für Farmer in Botswana.

keine Schule, Klinik und Zäune hätten, aber wiederholt wurde gesagt, daß sie kein Wasser hätten. Fisher wußte, daß es keine Ortsorganisation zur Lösung ihrer Probleme gab, wie es sie in einem Dorf gibt.

Das MCC leitete das Wasserprojekt in die Wege, erbot sich jedoch nicht, für eine Bohrstelle zu zahlen. Stattdessen kamen die MCC-Arbeiter mit den Leitern der beiden unabhängigen Gemeinden in dem Gebiet zusammen und spornten sie dazu an, zusammenzuarbeiten, um den Menschen dabei zu helfen, eine Gemeinschaft zu werden. Mokgatlho Wa Badumedi Mo Pitseng (Organisation der Christen in Pitseng) wurde als gemeinnützige Organisation gegründet, um bei dem Entwicklungsprozeß zu helfen, ohne zuvielAufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Anders als in ähnlichen Organisationen in größeren Dörfern war der erste Sekretär kein Ausländer. Der Sekretär William Charowe war nicht von Pitseng, aber er kam aus einem Dort mit ähnlichen Problemen.

Das MCC half durch Mobilkliniken, materielle Hilfe für eine Privatschule und Material für einen Selbsthilfe-Wassertank auf dem Schulhof. Es war jedoch das Bohrloch-Komitee, welches Geld sammelte und Arbeiter organisierte, um die neue Bohrstelle zur Realität zu machen, zehn Jahre nach Austrocknen der alten Bohrstelle.

Die Einweihung der Bohrstelle bedeutete das Ende eines Anfangs. Mit Wasser kann sich eine Ortschaft bilden. Eine Klinik, Schule, ein landwirtschaftliches Programm, Lese- und Schreibunterricht für Erwachsene, Bibelstudium und ein Zaun können jetzt folgen. MCC (Akron)

Ottawa-Bericht
Freundschaft mit einem Diplomaten

Wir begaben uns zum ersten Mal im Herbst 1978 zu der kleinen und etwas abgelegenen Botschaft von Vietnam in Ottawa, weil das MCC daran interessiert war, ein Programm zur Hilfe und Entwicklung in Vietnam zu beginnen. Das Personal der Botschaft las schnell Information über die Geschichte des MCC und zum Zeitpunkt unseres zweiten Besuches sprach Herr Luong Manh Tuan starkes Interesse an einem derartigen Programm aus.

Wir lernten Herrn Tuan in den folgenden 15 Monaten ziemlich gut kennen. Er war ein beeindruckender und charmanter Mann. Er sprach mit Begeisterung, Kraft und Wärme. Er konnte das Handeln seines Landes erklären und verteidigen, selbst die schwierigen Aktionen. Er konnte das große Bedürfnis für Hilfe beschreiben. Und auf tieferer und stillerer Ebene schien er für eine persönliche Freundschaft aufgeschlossen zu sein.

Als wir über Hilfe sprechen begannen, sagten wir, daß die zum MCC gehörigen Gemeinden eine Erklärung für Dinge wir die Unterstützung, welche Vietnam den in Kambodscha einfallenden Streitkräften zuteil werden ließ, und die Tatsache, daß so viele Menschen Vietnam als Flüchtlinge verließen, wünschen würden.

Tuan antwortete schnell. Er erläuterte, daß es seit langem Grenzzwistigkeiten zwischen Vietnam und Kambodscha gegeben hatte, daß Vietnam erfolglos versucht hatte, diesen Disput mit friedlichen Mitteln beizulegen, daß Kambodscha in jedem Fall noch nie erlebte Greueltaten in den drei Jahren des Pol-Pot-Regimes erfahren hatte und daß dessen Sturz ein Akt der Menschlichkeit wäre, um das kambodschanische Volk zu retten.

Bezüglich der Flüchtlingslage nahm er ebenfalls einen klaren Standpunkt ein. Es wies darauf hin, daß es im Gegensatz zu den Erwartungen vieler im Westen nach dem Regierungswechsel 1975 kein Blutbad in Vietnam gegeben hatte. Statt jene zu vernichten, die anders dachten, wie andere "revolutionäre" Regierungen es getan hatten, hatte Vietnam ihnen gestattet, das Land zu verlassen. War dies keine humanitäre Sache, fragte er.

Dann begann er das große Bedürfnis nach Hilfe zu beschreiben. Der Krieg mit den Vereinigten Staaten war vor mehreren Jahren beendet worden, aber es war keine Hilfe zum Wiederaufbau gekommen. In einigen Gebieten des Landes hatte Dürre geherrscht, in anderen Gebieten Überschwemmung. Es gab Tausende von Flüchtlingen, die aus Kambodscha geflüchtet waren. Und jetzt war China in den nördlichen Teil von Vietnam eingefallen und hatte alles zerstört.

Wir fragten dann, ob es möglich sein würde, eine Delegation nach Vietnam zu entsenden, um die Not zu beurteilen und Vorkehrungen für ein Hilfs- und Entwicklungsprogramm zu treffen. Ja, er würde sich diesbezüglich bei der Regierung in Hanoi erkundigen, sagte er. Aber da die Not so groß sei, könnten wir nicht schon vor dem Besuch einer Delegation eine Sendung mit Nahrung schicken, fragte er.

Wir unterbreiteten dem Exekutivkomitee des MCC (Canada) diese Bitte, welche diese zu seiner großen Freude billigte. John Wieler, Direktor für Übersee beim MCC (Canada), setzte sich dann mit einigen anderen Agenturen in Verbindung und bald war eine beträchtliche Nahrungssendung unterwegs. Fast zur gleichen Zeit billigte Hanoi das Gesuch zur Genehmigung eines Delegationsbesuches.

Als die Delegation zurückkehrte und als John Wieler, der einer der Delegierten war, Ottawa besuchte, gab es ein üppiges Mahl und eine lange Diskussion der Nöte in Vietnam und darüber, wie die Freundschaft der Mennoniten geschätzt wurde und wie das MCC bei der Entwicklung in Vietnam helfen könnte und wie das MCC die Regierung von Kanada dazu überreden könnte, auch zu helfen.

Es gab jedoch ein Problem. Damit das MCC ein größeres Programm in die Wege leiten könnte, müßte es Personal dort einsetzen können. Es sei seit langem die Weise des MCC, Personal und Hilfsprogramme miteinander zu verbinden. Würde es dem MCC gestattet werden, einige Mitarbeiter in Vietnam einzusetzen, fragten wir. Diese Frage war in Vietnam von der Delegation diskutiert worden und sie konnte auch in Ottawa nicht vermieden werden.

Leider war keine befriedigende Antwort auf diese Frage zu finden, obwohl länger darüber diskutiert wurde, ob häufige Besuche ein zureichender Ersatz für dort eingesetzte Mitarbeiter wären.

Es war eine große Enttäuschung, aber die Freundschaft und die Kontakte dauerten an. Einige Monate danach, als ein Parlamentsabgeordneter uns bezüglich einiger Ideen befragte, wie Kanada sich zu Südostasien und spezifisch zu Vietnam verhalten sollte, arrangierten wir ein Essen und luden ihn und Tuan ein, die Frage direkt zu besprechen, was sie dann mit einer unter Diplomaten ungewöhnlichen Freimütigkeit taten.

Im Laufe unserer verschiedenen Kontakte hatten wir auch Gelegenheit, über Religion zu sprechen. Seine Eltern waren hingebungsvolle Buddhisten gewesen. Wenn sie sich Problemen gegenübersahen, hatten sie gebetet, sagte er. Er glaubte, man müsse sich durch Arbeit und Kampf mit den Problemen im Leben auseinandersetzen. Er war darüber überrascht, daß die Mennoniten glauben, daß Dienst zur Linderung menschlicher Not ein fester Bestandteil der Religion sei. Obwohl er nicht religiös war, sagte er, daß er am Heiligen Abend stets gerne in die große katholische Kathedrale in Hanoi ging. Es war etwas Besonderes um die Atmosphäre bei diesem Anlaß.

Seine Freundschaft war so persönlich, daß als ein Angehöriger unseres Personals, Bob Koop, seine Hochzeit plante, Tuan ihn wissen ließ, daß er gerne dabei wäre. Er erhielt eine Einladung und er kam, und dank seines lebhaften Wesens unterhielt er sich mit beinahe allen Anwesenden. Ihm fielen die Worte in der Traupredigt auf, daß Gott Menschen zusammenführt, und er kam später und sagte, daß es vielleicht Gott war, der uns zusammengeführt hatte.

Herr Tuan kehrte Anfang 1980

Missionsnachrichten

Nicht-traditionelle Wege, Jesus Christus im Ausland zu verkündigen

Vorigen Monat traf ich Ruth Siemens in Pasadena, California. Es war unser zweites Treffen. Zum ersten Mal traf ich Ruth in Barcelona, Spanien, in den mittleren 70er Jahren, wo sie uns mit Information behilflich war, ehe wir unsere Arbeit in dem Lande begannen.

Ruth wurde in Reedley, California geboren. Sie wurde in der Dinuba Kirche getauft und wuchs in der Orlando MB-Gemeinde auf. Als sie jünger war, hatte sie ein schweres Leiden, dessen Nachwirkungen es ihr klar machten, daß keine Missionsbehörde sie aussenden würde. Deshalb ging sie nach Peru als Lehrerin in der Amerikanischen Schule. Mit oder ohne Mission, es währte nicht lange, bis sie in der Arbeit mit Universitätsstudenten beschäftigt war. Ihr Dienst erregte bald die Aufmerksamkeit der International Fellowship of Evangelical Students (Inter-Varsity Overseas), und sie ist seit der Zeit IFES-Vertreterin gewesen.

Nach drei Jahren in Peru verlegte sie ihre Lehrtätigkeit nach Brasilien. Nach drei Jahren des Unterrichts nahm ihre Arbeit unter den Studenten ihre volle Zeit in Anspruch. Elf Jahre nach ihrer Ankunft in Brasilien, verlegte sie ihre Tätigkeit nach Barcelona, von wo aus sie Universitäten in Spanien und Portugal bediente.

Jetzt ist Ruth in Pasadena, andere ermutigend, ins Ausland zu gehen, auf nicht-traditionellen Wegen Christus zu dienen. Am Jahresende war sie eine der Plenarrednerinnen für über 17,000 Studenten in Urbana. Ihr Schreibtisch ist jetzt übersät mit den 500 Erwiderungen, die sie seit Urbana erhalten hat. Doch ist da immer noch Raum für mehr Applikationen.

Ruth ist Direktorin des Overseas Counseling Service, eines Dienstes des Inter-Varsity Christian Service. OCS hat auf Tausende von Stellungen in 525 Arbeitsbeschreibungen, über die ganze Welt zerstreut, komputerisiert. Am meisten benötigt werden Berufe in Verbindung mit Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion, Ingenieure und Technologen, Verwalter und Finanziere, Gesundheitspfleger und Lehrer auf verschiedenen Ebenen. Bezahlte Stellungen sind nicht die einzigen Wege des Dienstes im Ausland. Ruth schlägt vor, ein eigenes Geschäft im Ausland zu gründen, freiwillige Agenturen (wie Christian Service oder Peace Corps), Studium, Forschungsarbeit, Assistenzarztdienste und Arbeits/Studienprogramme—sogar Ruhestand!

Man sei vorbereitet, in seinem Beruf schwer zu arbeiten, wenn man sich bei OCS anwerben läßt. OCS ist nur willig, Leuten zu helfen, die nach hervorragender Leistung in ihrem Dienst streben und in ihrem Zeugendienst fleißig sind.

Ein anhaltender Zeugendienst ist das Problem vieler Christen gewesen, die unter den 800,000 Nordamerikanern sind, die im Ausland arbeiten und studieren. Um dieses zu korrigieren, gründete OCS in jedem Lande Komitees, die für den Empfang und die Einführung von Christen verantwortlich sein werden, die durch dessen Vermittlung angestellt werden. Die Betonung wird auf Erlernung der Sprache und der Sitten des Landes gelegt, in dem sie dienen werden.

Ruth ist sich gewiß, daß nicht-traditionelle Wege des Dienstes für Jesus Christus im Ausland nie die Mission ersetzen werden. Sie werden das bereits im Gange befindliche Werk ergänzen und in Ländern Eingang finden, die jetzt traditionellen Wegen des Zeugnisses verschlossen sind.

Man kann allgemeine Information über spezifische Laufbahnen im Ausland erhalten, durch Einsendung von drei 15¢ Briefmarken an Overseas Counseling Service, 1594 North Allen 23, Pasadena, CA. 91104. Wenn Sie in einem Jahr frei sein werden und Hilfe suchen, eine Anstellung im Ausland zu erhalten, senden Sie $10.00 ein. Falls Sie Information über Studien oder über Assistenzarztdienst (Internship) im Ausland wünschen, senden Sie $5.00 ein.

Viele Mennoniten-Brüder befinden sich bereits auf diesen nicht-traditionellen Wegen. Viel mehr sollten gehen. Der Beitrag von OCS im Zusammenbringen von Christen mit einem genaueren sich-selbst-erhaltenden Zeugnis, ist eine Bewegung der gegenwärtigen Stunde, wenn steigende Kosten eine rapide Ausweitung der traditionellen Missionsarbeit verlangsamen. Ich hoffe, daß der Geist Sie drängen wird, nach Information zu schreiben!

Vernon Wiebe
Generealsekretär

---

nach Hanoi zurück. Seine Dienstzeit in Ottawa war beendet. Aber die Ergebnisse waren begrenzt. Es war kein beträchtliches MCC-Hilfsprogramm in die Wege geleitet worden. Seine starke Hoffnung, daß die kanadische Regierung überredet werden könnte, Vietnam Hilfe zuteil werden zu lassen, ging nicht in Erfüllung. Selbst seine ausführlichen und nachdrücklichen Erklärungen der Aktionen der vietnamesischen Regierung waren oft nicht überzeugend gewesen.

Trotzdem war es eine seltene und ungewöhnliche Freundschaft gewesen. Sie wurde an und für sich geschätzt. Aber es gab auch Hoffnung, daß sie Frucht tragen würde, in seinem Rahmen und in unserem.

William Janzen,
Ottawa-Büro, MCC (Canada)

Das Campa-Gesangbuch beendet

Durch zwei Jahre hat Paul Friesen in Pucallpa, Peru, versucht, ein Gesangbuch für die Campa-Indianer zu drucken. Die Probleme in Peru waren nicht diejenigen von Nordamerika, wo Kopierechtgesetze und "Erlaubnis, zu gebrauchen" große Erwägungen erfordern. Die Lieder werden sorgfältig auf Kassetten aufgenommen und aufs Papier übertragen. Echtheit wurde durchweg betont.

Dann kamen Geldprobleme. Von einer anfänglichen Schätzung auf $4,000 für 5,000 Gesangbücher in 1978, stieg der Preis auf über

$7,000. Es gab keine Budgetzahl, dieses zu decken, und Friesen bat um spezielle Spenden in mehreren Gemeinden, als er zu Hause auf Urlaub war, und er sammelte $3,451.84.

Am 10. Januar überprüfte Friesen die Endrechnung und entdeckte, daß es nur $2,896.05 waren —$555.79 über den erforderlichen Betrag war gesammelt worden. "Preist den Herrn!" war seine Bemerkung. Das übergebliebene Geld wird viel von den Verteilungskosten decken. Jedes Buch wird für etwa 40¢ verkauft werden. Dieses Geld wird in den Bibel- und Literatur-Veröffentlichungsfonds fließen, um anderen Stämmen zu helfen, Bibeln und Gesangbücher zu erhalten.

Eine freie Kopie des Gesangbuches wird jeder Gemeinde zugesandt, die an der Sammlung teilgenommen hat. Die Campas haben lange Zeit auf ihr Buch gewartet.

Paul (Friesen) faßt die ganze Episode in einem Zitat aus 2. Mose 36, 6b, 7 zusammen: "Da hörte das Volk auf zu bringen. Denn des Dinges war genug zu allerlei Werk, das zu machen war, und noch übrig."

M.K.W.

Bibliothek "Gute Nachricht"

Die alte Bibliothek

Vom Anfang an, seit 1973, bestand der Bedarf für eine Bibliothek oder einen Leseraum in Saidpur, Bangladesh. Doch der Bedarf an Lesematerial war noch größer. Örtliche MCC-Arbeiter und Freunde hatten meistens kleine Buden oder Räume, in denen sie in dieser überfüllten Stadt wohnten. Es bestand ein Bedarf für einen Versammlungsplatz.

Durch die Jahre hindurch hat das MCC in seinen Gebäuden einen Raum für diesen Zweck hergegeben. Als jedoch die Zeit verging, vergrößerten sich die Bedürfnisse und Aktivitäten. Die Zeiten änderten sich, als Bangladesh sich entwickelte. Immer mehr Leute kamen zu den wöchentlichen Bibelstudien und benutzten diesen Raum. Es wurde immer mehr klar, daß ein Raum oder eine Bibliothek, getrennt vom MCC, notwendig war.

Für über ein Jahr wurde eine wirkliche Anstrengung gemacht, solche Stelle zu finden. Es schien, als ob alle Anstrengungen mit Fehlschlägen endeten, da eine Gegend nach der anderen dagegen Einwendungen machte, einen "Evangeliums"-Leseraum in ihrer Umgebung zu haben. Ein echter Moslem glaubt, daß ein Fluch auf ihn fallen wird, wenn er die Bibel liest oder sie in seinem Besitz hat. Jetzt, an der Schwelle von 1980, freuen wir uns, daß eine passende Stelle, passend in Grösse, Preis und Lage, gefunden worden ist, gerentet wurde und funktioniert.

Am 11. Januar wurde das letzte Bibelstudium in dem alten Gebäude abgehalten, ein Komitee gebildet und ein Name gewählt, welcher "Good News Library" (Bibliothek 'Gute Nachricht') heißt. Das Komitee stellt die Satzungen (Konstitution) auf. Ein Mitgliedsbeitrag wird gezahlt werden, der teilweise die Miete und Unterhaltung des Gebäudes decken wird. Man hofft, daß der Raum sich eventuell selbst tragen wird. Drei nationale Christen am MCC-Stab sind als Beamte gewählt worden.

Diese Bibliothek hat Bücher und Heilige Schriften in drei Sprachen —Englisch, Bengali und Urdu. Sie wird für alle offen sein, die an den Bibelstudien teilzunehmen wünschen, für alle, die kommen, um Bücher, Illustrierte und die Bibel zu lesen, und auch für diejenigen, die kommen, Gemeinschaft zu pflegen, Spiele zu spielen u.s.w.

Ein örtlicher MCC-Angestellter, ein Künstler für die Handarbeitsprojekte, entwarf und druckte ein Schild, ohne Kosten für die Bibliothek. Andere geben ihre Zeit, um alles aufzustellen.

Die Japanische Mennonitische Gemeinschaft hat etwas Geld hierzu

Die "moderne" Bibliothek

gegeben und sendet auch weiterhin für dieses Werk.

Wir preisen den Herrn für Gebetserhörungen und für die zur Verfügungstellung des Raumes für uns.

Mögen alle, die hier eintreten, die Gegenwart des Herrn, des Friedefürsten verspüren und in ihren Kontakten überzeugt sein, daß er ihnen Leben und Frieden geben kann und will!

Rosella Toews
Saidpur, Bangladesh

Das 1980 Ferienbibelschul—(VBS)—Projekt

Bücherläden verkaufen sie, aber die Borde sind bewöhnlich leer. Das Angebot ist nie ganz ausreichend für die Nachfrage in Zaire. Viele Leute träumen davon, eine zu besitzen. Wenn man eine besitzt, wird sie ehrfurchtsvoll und sorgfältig gebraucht.

Bibeln und Neue Testamente sind immer knapp in Zaire, hauptsächlich wegen der Probleme, die mit der Einfuhr verbunden sind. Doch ist es auch ein wirtschaftliches Problem. Eine Bibel kostet ungefähr $5.00, eine bedeutende Summe für eine Familie in einem Lande, wo das jährliche Einkommen pro Kopf $132.00 beträgt.

Kinder in Ferienbibelschulen werden gebeten werden, Bibeln und Neue Testamente für Zaire zu kaufen.

Jemand hat die Nordamerikaner die Christen mit Übergewicht genannt, da wir Bibeln im Überfluß haben, und so viele Versionen. Eine Aufgabe für die Kinder wird es sein, die Bibeln in ihren Heimen zu zählen und die ganze Familie dazu bewegen, eine gleiche Anzahl von Bibeln für das VBS-Projekt 1980 zu erwerben.

M.K.W.

Aus den Gemeinden

Zion MB-Gemeinde

(Kitchener, Ontario)

Weihnachten, der Höhepunkt im Christenleben, wo wir die Liebe Gottes in besonderer Weise feiern, ist nun bald drei Monate zurück. Eh man sich's versieht, ist der Frühling da.

Am 15. Dezenber hatte der Frauenverein seinen Weihnachtsabend. Das Thema war "Der Friedefürst". Schwester Anne Wiebe sprach und illustrierte reichlich mit Bildern aus dem Lande, wo Jesus lebte. Dann wurde das Geheimnis der Betschwestern aufgedeckt, welches immer viel interessante Überraschungen mit sich bringt. Eine spezielle Kollekte wurde für die Mission unserer Gemeindeschwester Christel Schimmler gehoben. Niemand ahnte, daß sie sehr bald heimgehen würde.

Am Sonntag folgte dann das Programm des Chores und der Jugend, wo die alten und auch neue Weihnachtslieder erklangen in Gesang und Instrumentenmusik.

Jeden Adventssonntag wird am Sonntagmorgen eine neue Kerze angezündet und von einem Kind ein Adventsgedicht aufgesagt. Wie freuen wir uns, wenn das Gedicht dann noch in einem klaren Deutsch gebracht wird!

Und wenn alle vier Kerzen brennen, dann ist endlich der Heilige Abend da. Der gehört bei uns immer den Kindern und der Sonntagsschule. Wie schön ist die Weihnachtsbotschaft aus Kindermund! Zu diesem Feste hatte eine der älterern Schülerinnen, Heidi Thiessen, ein riesiges Wandbild gemalt für den Hintergrund eines Weihnachtsspieles.

Zum Sylversterabend wurde ein regelrechter Familienabend angesagt. Jede Familie brachte etwas: ein Lied, ein Gedicht, ein Zeugnis. So klang das Alte Jahr ins Neue.

Das Neue Jahr fing mit der jährlichen Allianz-Gebetswoche an. Dazu vereinigen wir uns mit anderen deutschsprechenden Gemeinden der Stadt und kommen abwechselnd in den verschiedenen Gotteshäusern zusammen. Es wurde auch ein spezieller Abend in englischer Sprache für die Jugend angesagt.

Es kommt immer mehr Englisch in den Gottesdienst. Es ist nicht zu verhüten. Prediger Rudy Janzen hat eine besondere Sonntagsschulklasse für Erwachsene in englischer Sprache angefangen. Auch hat die Gemeinde nun einen "Overhead Projector" (wie heißt das auf deutsch?) gekauft und nun wird das Thema der Predigt auf die Leinwand geworfen. Ist die Ansprache englisch, dann sind die Stichpunkte auf deutsch auf der Leinwand, und umgekehrt.

Am 17. Januar hatten wir unsere jährliche Beratung und die Wahlen. Wie schwierig es auch manchmal scheint, sind nun doch alle Ämter wieder besetzt.

Der 16. Februar war von besonderem Segen für die Schwestern der Gemeinde. Wir kamen schon zu 10 Uhr morgens zusammen, assen unser Mittagsmahl gemeinsam und blieben bis 3.30 zusammen. Die Gastrednerin, Anne Berg, sprach über das Thema aus Markus "Was willst du, daß ich dir tun soll?" Mit Liedern, Gebet und Diskussion wurde der Tag zum Segen.

An den Sonnabenden hält Pred. Rudy Janzen Taufunterricht, da sich mehrere zur Taufe bereit erklärt haben.

Es sind auch in unserer kleinen Gemeinde eine ganze Reihe junger Brüder, die die Gabe der Wortverkündigung haben. Möge der Herr diese Gaben in besonderer Weise segnen!

Menschen sterben und werden geboren . . . Christel Schimmler, unsere Missionarin, ging am 26. Februar heim. Bei Werner Schulzen wurde ein kleines Mädelchen geboren. Möge die kleine Rachel Michelle zur Ehre Gottes und zur Freude der Eltern gedeihen!

Victor und Marlene Zieske waren wieder in Toronto im Hospital. Ruth Warkentin ist erkrankt und Bruder Gerhard Boertz und Schwester Reimer bedürfen der Fürbitte.

Allen Kranken und Einsamen dieses Wort aus Römer 8, 38. 39: "Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn."

A.S. Korr.

Culloden MB-Gemeinde

(Vancouver, B.C.)

Weihnachten und Neujahr gehören zur Vergangenheit und bleiben uns in schöner Erinnerung. Schwester Hilda (Schroeder) Klassen, King Road, und Schwester Johanna (Neufeld) Friesen, Virgil, durften durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen werden. Im Januar hatten wir Besuch durch Dr. Frank Luella von den Gideons. Ebenfalls brachte Missionar John Goertz einen Bilderbericht über das Leben der Indianer in Panama, so wie auch der Arbeit in geistlicher Beziehung. Geschwister Peter Esau, Clearbrook, die ihre Kinder, welche in Bangladesh dienen, besucht hatten, gaben ebenfalls einen Bericht über die Arbeit dort und die Lebensverhältnisse in dem Lande. Am Sonntag der Jugendwoche brachten zwei junge Brüder aus der Gemeinde die Botschaften, welche uns zum Segen waren, ebenfalls das Zeugnis einer jungen Schwester. Der 17. Januar war für die Gemeinde ein Feststonntag, indem 7 Seelen dem Heiland in der Taufe folgten; welche Pred. V. Toews (Leiter) vollzog.

Br. Art Loewen, Williams Lake, brachte das Wort aus 1. Thess. 2, 7-12 in englisch; indem er ausführte, daß die Thessalonicher die Eigenart der Selbslosigkeit hatten, selbst auch den anderen neutestamentlichen Gemeinden gegenüber. Auch wir wurden ermuntert, diese Tugend unserem Nächsten gegenüber anzuwenden. Er schlug vor, daß wir uns vom Herrn gewisse Personen geben lassen, an denen wir christliche Tugenden beweisen können.

Dann brachte Pred. V. Toews die Botschaft aus Apg. 8, 26-40, wo die Heilserfahrung des Kämmerers geschildert wird; welche entseheidend für jeden Sünder zum Seligwerden ist als Grundwahrheit. Verschiedene Erfahrungen können Veranlassung zur Heilswahrheit werden. Jerusalem, die Stätte der Anbetung, sein

Wegziel, war Veranlassung dieser Begegnung. Den Propheten Jesaja lesend brachte Philippus ihm Licht über den Heilsplan Gottes durch das Leben und Leiden Jesu. Warum sollte ich mich nicht taufen lassen? führte dazu, daß der Kämmerer seines Weges fröhlich zog.

Pred. J.J. Toews brachte die folgende Woche hindurch Bibelbetrachtungen "Die Heilswahrheiten im Römerbrief", wo auch Gläubige anderer Kirchen daran teilnahmen, die es vormittag möglich machen konnten.

Pred. P.J. Dyck, M.C.C. Direktor, berichtete von dieser weitverzweigten Arbeit. Br. Dyck brachte änlaßlich des M.C.C. Banketts einen Bilderbericht mit Erläuterungen. Viele können sich Geschwister Dycks von Gronau, Westdeutschland, aus den Flüchtlingsjahren her erinnern. Wie gut, daß sie die ganzen Jahre in der Arbeit der Hilfeleistung gestanden haben!

Von den ältern Geschwistern (4) sind einige durch den Tod von uns gegangen, deren Wunsch es war, von dem Leiden enthoben zu werden; ebenfalls der junge Bruder Rudi Hildebrandt. Manch andere leiden körperlich und Gott und sie wissen, was das mit sich bringt. Auch hat sich gewesener Stadtsmissionar Br. Classen einer Hüftenoperation unterzogen, Ursache Arthritis.

Im Februar konnte der Anbau eingeweiht werden; wo nachher die Räume zur Besichtigung offen waren. Mit einer gemeinsamen Kaffeestunde kam der schöne Abend zum Abschluß.

Br. John Unger, einen Kurs für Sonntagsschularbeiter leitend, brachte abschließend noch Sonntagmorgen eine biblische Botschaft.

Manche unserer Geschwister haben das Stadtleben mit dem auf dem Lande vertauscht und somit gilt dieser Gruß Euch Lieben allen! Bis aufs nächste Mal, grüßend,

Frau Arnold Schmidt.

Scott Street MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ontario)

Herzliche Grüße an alle lieben Leser unserer Rundschau. Unserem Editor sagen wir herzlichen Dank für sein Schreiben an die Korrespondenten. Ich schätze es sehr und er soll uns helfen die Arbeit etwas leichter zu machen, wir wollen die Punkte beachten und uns danach richten.

In der Gemeinde erfahren wir viele Segnungen, und wir möchten mit dem Psalmisten ausrufen: "Ich will anbeten zu deinem Heiligen Tempel und deinem Namen danken für deine Güte und Treue; denn du hast deinem Namen über alles herrlich gemacht durch dein Wort."

Den 27. Januar feierten wir die Ordination von Geschwistern Reinhold und Leni Sawatzky, Albert und Eugene Dahl, Jakob und Liese Regier und Abe und Mary Janzen. Mit dem vom Chor gesungenen Lied: "Speak, Lord, in the stillness" wurde der für uns so reichhaltige Tag begonnen. Wir hörten zwei Zeugnisse von den Diakonen-Geschwistern. Bruder Carl Janzen brachte die englische Botschaft nach Jakobus 4, 9-17.

Abends hatten wir als Gastredner Bruder Abe Quiring, Pastor der Virgil MB-Gemeinde. Er hatte als Text Apostelge. 6. 1-7. Er sprach über die Wichtigkeit des Dienens in der Gemeinde. Voraussetzung eines Diakons oder Dieners, wie es in Vers 3 heißt, " . . . die ein gut Gerücht haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind . . ." Wir hörten zwei weitere Zeugnisse von den Diakonen. Die Zeugnisse der Diakonen waren sehr zum Segen, wir durften sehen, wie der Herr sie zum Dienen willig machte, daß sie dem Herrn voll vertrauten und es in seinem Namen tun wollen. Wir als Gemeinde wollen ganz hinter ihnen stehen. Wir schätzen ihre Arbeit sehr, wir sehen, daß sie keine Arbeit noch Mühe scheuen. Möge der Herr es ihnen reichlich lohnen.

Den 22.-23. Februar hatten wir die Ontario Konferenz in unserer Kirche. Den 24. February hatten wir Bruder John H. Redekopp als Gastredner. Er sprach am Vormittag und am Abend über "Friedenslehre", seine Worte waren herzlich und tiefgehend. O daß wir doch täglich solche Friedensträger sein könnten, wie es in Matth. 5, 9 und Hebr. 12, 14 heißt. Wenn wir Bruder Redekopp so anhörten, dann sind unsere Herzen dankbar, daß wir noch solche Brüder in der Konferenz haben, die solche klare Stellung einnehmen, möge der Herr uns sie noch lange erhalten und sie segnen und zum Segen setzen.

Gegenwärtig stehen wir vor einer Evangelisation mit Bruder Henry Schmidt, Fresno. Die Evangelisation soll vom 27. April bis zum 4. Mai sein. In der Vorbereitung dafür werden wir schon reichlich gesegnet. Es sind verschiedene Gruppen, die im den Heimen oder auch in der Kirche Gebetsstunden dafür abhalten. Unser Gebet ist, daß wir als Gemeinde eine Reinigung und Neubelebung erfahren könnten, daß wir eine größere Liebe und Verantwortung für den verlorenen Sünder haben möchten. Daß doch viele zum Glauben kommen könnten, weil es noch Gnadenzeit ist! Möge der Herr Bruder Schmidt reichlich segnen und das rechte Wort für die Zeit geben. Wir freuen uns schon auf die Zeit und erwarten eine große Seelenernte.

Lydia Janzen, Korr.

Mennonitische Brüdergemeinde

(Bielefeld-Hillegossen)

Am 9. Februar '80 war es soweit: 56 Geschwister kamen um 17.00 Uhr in Bielefeld-Hillegossen zusammen, um sich formell zu einer Gemeinde zusammenzufinden.

Die Aussage des Apostels Paulus aus Philipper 3, 13 "Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das da vorne ist . . ." als Anregung zur Gebetsgemeinschaft gelesen, wurde zur Losung der Gründungsversammlung. Der Blick unseres geistlichen Auges war auf zwei Schwerpunkte gerichtet — nach Golgatha, im Bewußtsein ". . . wir sind nun Gottes Kinder . . ."(I. Johannes 3, 2) und in die Zukunft — den Zweck und Auftrag der Gemeinde.

Seitdem wir uns am 13. Januar (1980) das erste Mal zu einem Gottesdiest versammelten, haben wir Gottes Segen in vielfacher Weise erfahren. Wir können die Einlösung der Verheißung Jesu: ". . . wo zwei

oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen . . ." und den Auftrag Gottes zum vollzogenen Schritt (der Gemeindegründung) bezeugen.

Inzwischen zeichnen sich am Horizont die ersten Gnadenbeweise Gottes ab. In Kürze, so Gott Gnade gibt, wollen wir die Einsegnung unseres Predigers und ein Tauffest als öffentliche Gemeindegründungsfeier begehen.

Unser Gebet ist es, daß Gott uns "ein immer dankbar Herz" schenken und uns bis zu seinem Wiederkommen in seiner Gnade halten möge.

Im Auftrage der Gemeinde,
Walter Hammermeister

Highland MB-Gemeinde

(Calgary, Alberta)

Eph. 6, 18 "Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen." "Beten und wachen" — das soll unser Gemeindemotto für 1980 sein. Der erste Sonntag im Jahr, 6. Januar, war ein Sonntag des Betens und Fastens, war es doch der Anfang der Gebetswoche und wollten wir auch mehrer Geschwisterpaare für den Diakonendienst nominieren. Am Abend wurden Mitteilungen über Gottes Führungen und Gebetserhörungen im Leben einzelner Geschwister gegeben, es wurde viel gebetet und wir versammelten uns um den Tisch des Herrn. Wir wurden auch reichlich gesegnet an den folgenden Tagen der Gebetswoche, wo verschiedene Brüder von jung bis alt, uns zum Beten anleiteten und wir dann miteinander beteten. Möchte doch dieser Gebetsgeist im einzelnen und in den Gemeinden sich ausbreiten in diesem Jahr, möchten wir durch den Heiligen Geist diejenigen Geschwister erkennen, die der Herr zu besonderem Dienst berufen hat, sei es hier zu Hause oder in der großen Welt, und möchten wir bereit sein, zu sagen: "Hier bin ich, sende mich." Auch am folgenden Sonntag verfolgte Pastor Willms das Thema und sprach besonders über die Macht des Gruppengebets, wenn zwei oder drei den Thron des Herrn bestürmen.

Wir in Calgary sind auch besonders gesegnet durch unsere große Jugendgruppe. Viele von ihnen sind bestrebt, den Gläubigen allen Alters ein Vorbild zu sein (1. Tim. 4, 12). Und wie uns das Wort durch den Heiligen Geist und treue Zeugen überliefert worden ist, so ist es gut zu wissen, daß treue Zeugen — unsere Jugend von heute und Leitung von morgen — es, so Jesu Kommen sich verzögert, auch weitertragen werden. Am Sonntag, den 27. Januar, war Jugendsonntag und vier junge Brüder, Murray Schmidt, Ron De Jager, Howard Froese und Frank Molenaar sprachen am Morgen über verschiedene Aspekte des Themas: "Wir all zusammen sind die Gemeinde." Dieser Sonntag war ein wohlverdienter Ruhetag für Pastor Willms, da unsere Jugend den Doppelgottesdienst am Morgen sowohl als die Abendversammlung leitete und ausführte.

Am Dienstag, dem 29. Januar hatten wir eine spezielle Gemeindeberatung, an welcher ein Baukomittee für das bevorstehende Bauvorhaben gewählt wurde und die sieben Brüder der Gemeinde zum Gebet empfohlen wurden Psalm 127, 1: "Wo der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen." Möchten wir als Gemeinde auch in diesem Felde Seiner Arbeit des Herrn Willen tun und möchte sein Reich in uns und durch uns gebaut werden.

Helmut Janz, Korr.

Bekanntmachung

An alle Schwestern der MB Gemeinden von Manitoba.

Die Manitoba MB Frauen-Konferenz findet am 19. April in der Kirche der Elmwood MB Gemeinde, 145 Henderson Highway, statt.
Gastrednerin ist Frau Irma Epp.
Konferenzthema: Der Dienst als Lebensweise
10.00 vormittags: Christus unser Beispiel
1.30 nachmittags: Unsere Verantwortlichkeit
Mittagessen im untern Saal.

Bitte kommt! Das Komitee.

5-Generationenbild: Urgroßmutter Katharina Wittenberg, geb. 1886, Urgroßvater Henry Wittenberg, geb. 1913, Großvater Eduard Wittenberg, geb. 1936, Vater Richard Wittenberg, geb. 1959, Urgroßsohn Richard Wittenberg, geb. 1977.

Die MB-Gemeinde von Herbert, Saskatchewan, taufte vier junge Menschen und nahm sie in die Gemeinde auf. Von l-r: Wesley Redekop, Robert Wiebe, Pastor Jake Pauls, Connie Martens und Grace Wiebe.

Gottvertrauen.

Sei immer stillvergnügt
Und laß, was Gott verfügt,
Des Höchsten Rat und Tat
Auf deinem Lebenspfad
Dir nicht zuwider sein;
Denn er macht's recht und fein.

Wohl sieht's oft dunkel aus
Im Herzen wie im Haus;
Es blitzt und donnert stark,
Daß wir, im tiefsten Mark
Erschüttert, gehn und stehn
Und keinen Ausweg sehn.

Wie oft verstehst du nicht,
Was Gott vollführt und spricht!
Doch harre seiner nur;
Bald siehst du eine Spur
Vom ersten Morgenrot,
Vom Leben nach dem Tod.

Josef Knapp.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Katarina Dueck †

(Boissevain, Man.)

Sonnabend, den 3. Februar, fand in der Kirche der Mennoniten Brüdergemeinde zu Boissevain das Begräbnis unserer lieben Mutter statt. Es war ein stiller sonniger Wintertag und recht viele Verwandte und Freunde waren erschienen.

Im Gotteshause diente zuerst Prediger David Dueck. Er ist Seelsorger in Donwood Manor, und ein Neffe der Verstorbenen.

Sein Text was Jes. 43. Er sprach Worte des Trostes und hob manche Eigenschaften hervor, durch welche Mutter ein Segen gewesen ist für andere. Er betonte besonders ihre geistliche Reife, ihr Gottvertrauen und ihr Gebetsleben.

Eine Gruppe Großtöchter sangen: "Schau ich zurück, wie hat mich Gott getragen" und eine Gruppe Großkinder, etwa 35, sangen: "What a day, glorious day, that will be."

Dann sprach Bruder Abram Froese über Psalm 23. Er wies hin auf Gottes Führung in Mutters Leben. John, der jüngste Sohn, las dann das Lebensverzeichnis, machte noch einige Bemerkungen und ließ mit der Versammlung das Lied singen: "Wenn die liebe Sonne sinket". Dieses Lied ist viel in der Familie gesungen worden und man nennt es hier, das "Duecken Lied". Nachdem die Leiche auf dem Boissevain Friedhof bestattet war, bewirtete die Gemeinde noch alle erschienen Gäste mit einem Liebesmahl.

Lebensverzeichnis:

Katarina Dueck wurde am 5. März 1884 in Schönberg, Süd-Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Peter und Maria Dyck. Sie genoß im Heim eine christliche Erziehung und empfing schon frühe eine Wertschätzung für das Edle und Gute im Leben. Sie liebte Gesang und sang schon von 13 Jahren im Chor.

Als sie 16 Jahre alt war, nahm sie den Herrn Jesus an als ihren persönlichen Heiland. Sie wurde getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen.

Ihr Leben war ein Zeugnis von einem tiefen inneren Frieden mit Gott und einer festen Zuversicht auf Gottes Führung.

Dieses half ihr auch, ja zu sagen, und die Verantwortung zu übernehmen, als unser Vater H.B. Dueck, der ein Witwer mit 7 Kindern war, um ihre Hand warb.

Ihre Hochzeit fand am 18. September 1921, in Wassiljewka statt. In dieser Ehe wurden noch 2 Kinder geboren.

Der Unruhen halber wanderten unsere Eltern im Jahre 1926 nach Kanada aus. Sie haben in Manitoba gefarmt, bei Manitou, Desford, Minto und Boissevain.

Im Jahre 1957 zogen unsere Eltern zur Stadt Boissevain, wo sie froh und glücklich lebten, bis Vater im Jahre 1968 starb.

Mutter blieb noch in ihrem Heim, bis sie 90 Jahre alt war. Dann zog sie nach Donwood Manor, Winnipeg, wo sie liebevolle Pflege erhielt.

Sie war eine betende Mutter. Sie hat auch viel dem Herrn gedankt, daß sie fast bis zu ihrem Ende ein klares Gedächtnis behielt.

Ihre letzten Worte, die sie schrieb, waren: Ich kann nur dem Herrn danken, daß er so gut ist. Er hält sein Wort.

Ihr Gebet und Verlangen war heimzugehen. Sie starb am 20. Februar 1980.

Sie überleben alle 9 Kinder: Heinrich und Sarah, Winnipeg; Bernhard und Helen, Killarney; Peter und Anna, Boissevain; Abe und Katie, Killarney; Annie, Winnipeg; Mary und Jacob Martens, Boissevain; Betty und Aron Peters, Boissevain; John und Lois, Brandon; Katie und Nick Peters, Boissevain. 39 Enkelkinder und 50 Urenkelkinder.

Ihr Andenken bleibt im Segen.

Die Kinder.

Franz J. Braun †

(Aldergrove, B.C.)

Am 18. Februar trugen wir unseren Bruder Franz J. Braun zur letzten Ruhe. Die Feier fand in der Bethel Mennoniten Gemeinde in Aldergrove statt. Als erstes Lied sang die Gemeinde: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt". Bruder Braun wußte das und war fertig.

Ält. Nick N. Friesen sprach tröstende Worte über den 23. Psalm. Er hat das Ziel erreicht. Wir trauern, doch mit Hoffnung. Ein Bruch ist entstanden, doch Jesus wird ihn heilen. Er führt, umgibt und hilft uns. Sind wir bereit, ihm zu begegnen?

Ein in Rußland verfaßtes Gedicht, "Ich danke Dir", wurde verlesen.

Der leitende Prediger, Peter Retzlaff, hatte als Text 2. Kor. 5, 1-10. Nun aber "wissen" wir, daß Gott ein Haus für uns dort droben bereitet hat. Der Tod is nur ein Übergang in ein besseres Leben. Wir werden alle einmal vor Gott stehen. Noch in Rußland bekleidete Bruder Braun mehrere Ämter im Gemeinwesen, und hat vielen in Sachen der Auswanderung geholfen. Er beherrschte die englische Sprache, und hat auch hier in Kanada viel zum Wohl seiner Mitbrüder getan; als Friedenstifter, Berater, und im Schulwesen.

Durch die ganze Feier, durch zwei Duette und Gemeindegesänge zog sich wunderbar der tröstliche Gedanke: "Jesus lebt, und ich werde auch leben".

Zu einem Mahl im Kellerraum wurde eingeladen. Bestattet wurde er auf dem "Langley Lawn Cemetery".

Lebensverzeichnis:

Franz J. Braun wurde am 29. März 1895 in Chortitza, Rußland, geboren. Seine Eltern waren Johann und Maria Braun (geb. Hamm).

Am 30. Mai 1920 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft. Am 13. Juli 1920 trat er mit Emma Maria Wellmann in den heiligen Ehestand. Das Band hat beinah 60 Jahre gehalten.

Im Jahre 1923 kam die Familie nach Kanada. Sie siedelten in der Nähe von Arnaud, Man., an, zusammen mit einer Schwester und drei Brüdern. Sie lebten hier bis sie 1945 auf eine kleine Farm in Langley, B.C., zogen, zusammen mit ihren 9 Kindern. 1965 trat er in den Ruhestand. Bis zu seinem Abscheiden lebte er auf 246 Straße in Aldergrove. Er entschlief sanft im Langley Hospital am 13. Februar im 85. Lebensjahr.

Er hinterläßst seine liebe Gattin Maria; vier Töchter: Mary Goertzen, Langley; Gertie Hooge, Langley; Rita Driediger, und Leola Bartsch, Langley; fünf Söhne: Albert, Bradner; Herbert, Aldergrove; Frank, L.A.; Henry, Burnaby; und Leonard, Chilliwack; 24 Enkelkinder und 14 Urenkelkinder.

Im Tode vorangegangen — eine Schwester, Margaret; und sechs Brüder: John, Henry, Jacob, Dietrich, Peter und David.

Wir gönnen ihm die Ruhe beim Herrn.

Im Auftrage, Rosemarie Teichroeb.

John Baerg †

(Saskatoon, Sask.)

Die Begräbnisfeier für Bruder John Baerg wurde in der Central MB-Gemeinde in Saskatoon abgehalten. Unser Leiter, Bruder Rueben Baerg, ein Cousin der Verstorbenen, las Röm. 8, 28 und betete. Geschwister H. Krahn sangen 2 passende Lieder. Bruder H. Baerg, auch ein Cousin, las Psalm 136, 26 und machte passende Bemerkungen über das Leben von Bruder J.W. Baerg.

Unser Pastor, Rueben Baerg, ließ das Lied singen: "Wie groß bist Du!" Sein Text war Römer 8, 24-25. Hoffnung und Glaube dürfen nicht getrennt werden, die gehen Hand in Hand. Durch diese Predigt wurden alle Anwesenden gestärkt und getröstet.

Die Leiche wurde zur Beisetzung nach Dalmeny gefahren. Zurückgekommen gab es noch ein Mahl für die Familie und Verwandten und Freunde. Ein müder Erdenpilger ist eingegangen zur ewigen Ruhe. Er hat überwunden. Isaac Boldt, Korr.

Lebensverzeichnis:

John W. Baerg wurde seinen Eltern Isaac und Elizabeth (Wiens) Baerg am 8. September 1900 in Nebraska, U.S.A. geboren. Er starb den 4. März 1980 und erreichte somit ein Alter von 79 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen.

Als kleiner Junge kam er mit seinen Eltern und Familie nach Kanada. Er wuchs in der Gegend Menno-Dalmeny auf der Farm auf, welche sein Vater im Jahre 1901 als Heimstätte aufgenommen hatte. Seine Schulbildung erhielt er in der Kimball Schule.

Am 11. Dezember 1930 trat er mit Sara Elizabeth Reimer in den Stand der heiligen Ehe. Ihnen wurden 2 Söhne und eine Tochter geboren, welche im Kindesalter starb.

Während einer Evangelisation mit Prediger G. Schultz, wurden beide von ihrem sündigen Zustand überzeugt, und sie beide gaben dem Herrn Jesus ihr Leben, ließen sich beide im selbigen Jahre taufen und wurden Glieder der Ebenezer Mennoniten Brüdergemeinde zu Dalmeny. Diese glückliche Ehe währte 52 Jahre.

Bruder John war Farmer im Menno-Dalmeny Distrikt bis zum Jahre 1956; dann zogen sie zur Stadt Saskatoon, wo er dann Zimmerman wurde.

Sein ganzes Leben war er ein gesunder Mann, aber in den letzten 2 Jahren stellten sich Beschwerden ein. Im November 1979 wurde er in unserm Central Haven Nursing Heim aufgenommen, wo er auch am 4. März 1980 von seinen Leiden erlöst wurde.

Er liebte Gottes Wort und seine Gemeinde; auch liebt er Gesang und Musik; er hat lange im Orchestra seine Posaune gespielt.

Er war ein liebender Gatte, Vater und Großvater; ihm lag seine Familie am Herzen. In seiner vielgebrauchten Bibel waren sehr viele Verse unterstrichen, die ihm wichtig waren, und gerade diese las ihm seine Sara, während seiner Krankheit vor, die ihm Kraft und Stärke gaben.

Seinen Tod betrauern: seine Gattin, Sara; 2 Söhne: Allan und seine Gattin Alice, ihre Kinder Audrey, Don, Ken und Heather, Dalmeny; Walter und Gattin Lil und ihre Kinder Shannon, Cameron, Saskatoon; 2 Schwestern: Mrs. Katie Thiessen, Abbotsford und Mrs. Sarah Neufeld, Vancouver, B.C.; ein Bruder Daniel Baerg, Dalmeny.

Als Familie sind wir den beiden Ärzten A.A. Dick und J.A. Dick zu tiefstem Dank verpflichtet, auch dem Personal des Central Haven Nursing Heim, für die gute Pflege, die der Vater hier erhalten durfte.

Wir trauern wohl, aber haben die freudige Hoffnung, Vater in der Herrlichkeit wieder zu sehen.

Die Familie Baerg

Henry H. Froese †

(Clearbrook, B.C.)

Bruder Henry Froese starb am 20. Januar 1980. Das Begräbnis fand in der Clearbrook MB-Gemeinde statt.

Br. John Esau, Gehilfspastor, machte mit Gebet die Einleitung. Er verlas Römer 8, 37-39 und richtete Worte des Trostes an die Trauerfamilie. Er begrüßte die Trauergäste. Die Versammlung sang das Lied: Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut.

Br. John Esau verlas das Lebensverzeichnis.

Br. Peter Unger, Seelsorger vom Menno Heim, legte seiner Botschaft Psalm 103, 1-14 zu Grunde. Der Chor sang das Lied: Wonderful and Marvelous. Br. Hermann Lenzmann hatte für seine Botschaft Joh. 14, 1-6; Mark. 4, 35: 5, 1: Noch ein Lied vom Chor: What a day that will be. Peter Unger leitete im Schlußgebet. Die Beerdigung fand auf dem Hazelwood Cemetery statt.

Lebensverzeichnis

Henry Froese wurde den 30. Juni 1900 in Blumenfeld, Man., geboren. Seine Eltern waren Heinrich und Anna Froese, geb. Guenther. Bald nachdem zogen seine Eltern nach Saskatchewan. Als Henry 18 Jahre alt war, ging er zurück nach Manitoba Hier fand er in Tina Wiebe seine Lebensgefährtin. Im Jahre 1922 schlossen sie ihren Ehebund. Sie gründeten ihr Heim bei Elm Creek, Man. Der Herr schenkte

ihnen 7 Kinder von denen ein Söhnchen im Kindesalter starb.

In große Trauer wurde er versetzt, als am 3. Okt. 1942 der Herr seine liebe Gattin zu sich rief. In seiner großen Trauer nahm er seine Zuflucht zu Gott und fand Frieden.

Im Jahre 1944 trat er in seine zweite Ehe mit Schwester Helen Rempel. Ihnen legte der Herr noch ein Söhnchen in den Schoß. Bald darauf verlegten sie ihren Wohnort nach B.C. Sie fanden herzliche Aufnahme, viel Liebe und reichen Segen in der East Aldergrove MB-Gemeinde. Hier wurde Br. Froese getauft. Darnach zogen sie nach Clearbrook. Viel Liebe, reichen Segen u. herzliche Gemeinschaft fanden sie in der Clearbrook MB-Gemeinde, welcher sie sich anschlossen.

Den 20. Nov. 1970 erlitt er einen schweren Schlaganfall, von dem er nicht wieder gesund werden konnte. Die Fürbitte und die herzliche Teilnahme der Geschwister ist uns ein großer Trost in dieser Zeit gewesen.

Sonntag, den 20. Januar 1980, erlöste ihn der himmlische Vater von seinen Leiden und rief ihn zu sich in die obere Heimat,wo er nun seinen Heiland schauen darf.

Im Tode vorangegangen sind ihm seine erste Gattin, 2 Kinder, seine Eltern, 8 Schwestern und 2 Brüder.

Er hinterläßt seine Gattin, Helen Froese, 3 Söhne: Henry und Mary Froese, John und Esther Froese, Art und Rut Froese, 3 Töchter: Helen und Henry Bergen, Kay Froese, Marianne und Wilf Phillips, 14 Großkinder, 4 Urgroßkinder und viele Verwandte und Freunde.

Wir gönnen ihm die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen droben beim Herrn.

Die trauernde Gattin und Familie.

A. Ratzlaff, Korr.

Terence David Isaac †

(Kitchener, Ont.)

Durfte nach langem und schwerem Leiden in das Reich der Freude seines Herrn eingehen. Schon im Alter von zehn Jahren war er auf den Fahrstuhl angewiesen und seit März 1973 war er vollends an das Bett gebunden. Doch versuchte er nach Möglichkeit sich zu beschäftigen. Er erfreute sich der Natur.

Schon frühe bekehrte er sich zu seinem Herrn und wurde dann am 5. November 1971 gerade an seinem 16. Geburtstage getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Sein Leben war ihm nicht Enttäuschung, nein, vielmehr nahm er es wie ein Geschenk Gottes an. Er verbrachte viel Zeit mit Bibellesen und darüber nachzudenken. Mit großer Vorliebe las er die Psalmen und den Philipperbrief. Er hatte großes Talent zum Malen und zeichnete sehr gut Karten und sonstiges. An seinem jeweiligen Geburtstage besuchten ihn seine Freunde, er erfreute sich ihrer Gemeinschaft. Terry hatte in seinem Herzen viele Fragen, die nun alle beantwortet sind. Wie gut, er war in seinem Leiden ständig angewiesen auf den Beistand seiner frommen Eltern. Er mußte jede 15 Minuten gedreht werden, und mitunter noch mehr, Tag und Nacht.

In der Nacht zum 17. Februar entschlief er sanft im Alter von 23 Jahren, 3 Monaten und 12 Tagen. Im Tode vorangegangen sind ihm, sein Bruder Robert, im Oktober 1966, im Alter von 12 Jahren, der auch ein Opfer desselben Leidens war, "Muscular Dystrophy"; sodann sein frommer Vater, Cornelius, der am 13. Oktober 1979, plötzlich aus dem Leben schied, nur 4 Monate vor Terrys Tode. Ein Bruder starb als kleines Kind.

Terry David Isaac wurde am 5. November 1956 in Galt, Ontario, geboren; verlebte jedoch die meiste Zeit in Kitchener. Er hinterläßt seine geliebte Mutter Ella Dick Isaac, seinen Großvater David Dick, New Hamburg, viele Verwandte und Freunde und seine Gemeinde, die ihn liebte und für die er betete.

Unter großer Teilnahme wurde Terry von der MB-Kirche aus am 20. Februar zu Grabe getragen. Pastor Fröse las einleitend Prediger 12, 2, 2. Kor. 5, 1-10, und Phil. 15, 21 und betete. Gehilfsleiter Ted Braun las das Lebenverzeichnis des Entschlafenen und hielt die einleitende Predigt. Nach Phil. 1, 20, und 3, 17-21, betonte er die Hoffnung der Erlösten im Unterschiede zu dem Urteil der Gottlosen. Bruder J. Fröse sprach über 2. Kor. 4, 16. Jake Willms sang einige trostreiche Lieder. Es war eine segensreiche Feier. Alle Anwesenden wurden zu einem Mahl eingeladen. "Das Warten der Gerechten wird Freude werden", Sprüche 10, 28.

D.J. Klassen, Korr.

Annie Kliewer †

(Virgil, Ontario)

Die Begräbnisfeier der Schwester Joh. Kliewer war Montag den 3. März in der Virgil MB-Kirche.

Die große Versammlung zeigte, daß die Kliewer-Familie in der Umgebung wohl bekannt ist. Daß die Schwester nach etwa 4 Monaten ihrem Mann so schnell folgen würde, hätte man nicht gedacht. Jedoch Gottes Gedanken sind nicht unsere; sondern viel höher als der Himmel ist.

Pastor Aron Schmidt von der Grantham Kirche, St. Catharines, brachte die erste englishe Ansprache. Er hatte Trostworte für die Hinterbliebenen gegründet auf Gotteswort. Zu Anfang noch sang die große Versammlung das Lied: "Ich weiß einen Strom, dessen herrliche Flut", und eine Gruppe Sänger sang ein Lied in englisch: "Im Himmel gibt's keine Enttäuschung".

Unser Pastor A. Quiring sprach in deutsch über das Thema: "Trost am Sarge der Mutter", 2. Kor. 1, 3-7. Besonders Vers 4, "der uns tröstet in aller unsrer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott". Die Schwester wäre gerne noch länger bei ihren Kindern geblieben, aber sie war auch fertig zu gehn. Gott tröstete Israel immer wieder, wenn sie in Not waren. So können wir auch als Gottes Kinder uns trösten lassen. A.H. Redekopp, Korr.

Lebensverzeichnis

Es hat unserem himmlischen Vater, dem Herrn über Leben und

Tod, gefallen unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, am 28. Februar zu ihrer ewigen Heimat zu rufen. Am 7. November 1979 starb unser Vater, und wir hätten es nicht geglaubt daß Mutter ihm so schnell folgen würde. Obzwar die Trennung schmerzt, sind wir froh, daß sie von ihrem Leiden erlöst ist. Wir sind getröstet durch die Überzeugung, daß auch sie heute froh in der ewigen Gegenwart ihres Herrn und Heilandes ist.

Annie Kliewer wurde am 25.Mai 1899 in Donskoje, Rußland, als zweitjüngste Tochter ihrer Eltern, Peter und Justina Dueck geboren. Sie bekehrte sich in der Jugend und wurde am 13. Oktober 1918 auf ihren Glauben getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Am 26. Mai 1921, heiratete sie unseren verstorbenen Vater, John P. Kliewer, in Donskoje, Rußland. Als junges Ehepaar wanderten sie aus nach Canada, und landeten am 26. August 1926. Ihre erste Heimat war bei Beechy, Sask., wo sie ihre Pionierjahre bis 1934 verlebten. Von da ging es nach Ontario, wo sie bei Beamsville ansiedelten. Das Jahr 1937 war noch ein Meilenstein indem sie auf eine Farm bei Virgil zogen, woselbst sie bis 1950 wohnten. Mutter war besorgt, den Haushalt zu bestellen, und so viel wie möglich auf der Farm mitzuhelfen. Im Jahre 1958 machten sie einen weiteren großen Wechsel, indem sie die Familienfarm verkauften und in ein neues Heim an Creek Road bei Virgil einzogen. Hier wohnten sie bis sie aus Gesundheitsgründen gezwungen wurden zu verkaufen. Am 1. September 1977 zogen sie nach Tabor Manor. Mutter durfte Vater noch längere Zeit im Heim pflegen und erfreute sich einigermassen guter Gesundheit, obzwar sie viele Jahre ein Herzleiden hatte.

Im Januar kam sie ins Krankenhaus, wo sie etliche Wochen zubrachte. Nachdem wurde sie in die Krankenabteilung in Tabor Manor übergeführt. Ihre Kräfte nahmen ab, und am 28. Februar rief der Herr sie ab.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Sohn John, am 27 Juni 1943; ihre Tochter Helen, am 17. Februar 1975 und ihr Gatte am 7. November 1979. Sie überleben: ein Sohn Peter und Frau Violet Kliewer in St. Catharines, drei Töchter: Mary und ihr Gatte Corney Penner, St. Catharines, Anne und ihr Gatte Abe Willms, Niagara Falls, Elvina und ihr Gatte John Koop, Kitchener und ein Schwiegersohn Clarence Nickel und Gattin Kae, Niagara-on-the-Lake, 19 Enkelkinder, 16 Urenkelkinder und eine Schwester in Rußland.

Wir danken für Mutters vorbildliches Christenleben und ihre Fürbitte. Sie hatte ein Verlangen noch länger bei uns zu bleiben, aber sie wollte auch schon gerne zur ewigen Heimat. Wir gönnen ihr die Ruhe und finden unseren Trost in 1. Thess. 4, 13-14.

In liebender Erinnerung,
die Familie.

Frank P. Kroeker †

(Saskatoon, Sask.)

Die Begräbnisfeier für Bruder F.P. Kroeker, der den 8. März im Central Haven Nursing Heim starb, wurde in der Central MB-Gemeinde abgehalten. Unser Pastor Reuben Baerg las zur Einleitung Psalm 73, 21-28 und betete.

Geschwister Henry Krahn sangen Bruder Kroekers Lieblingslied: "Ich werde kein Fremdling dort sein."

Bruder Wally Pauls hatte als Text Römer 8, die letzten 2 Verse. Er betonte den Sieg der Gerechten, aller Kampf ist vorüber. Sie gehen ein, in ein Haus nicht von Händen gemacht. Krankheit und Sorgen gibt es da nicht mehr. Er las dann das Lebensverzeichnis.

Die Versammlung sang, "Wie groß bist Du!"

Bruder Reuben Baergs Thema war die Stadt Gottes, Hebr. 11, 8-17. Er betonte 3 Hauptgedanken, 1. Die Stadt Gottes, Abraham schaute aus nach dieser Stadt, hatte alles von ferne gesehen. 2. Ihr Architekt und Baumeister ist der Herr selber. 3. Wer sind die Bewohner? Alle, die im Blute des Lammes gewaschen sind, die sich von dieser Welt losgesagt haben.

Krahns sangen: "How beautiful Heaven must be". Bruder Pauls hielt das Schlußgebet.

Die Leiche wurde auf dem Woodlawn Cemetery beigesetzt.

Alle Gäste wurden noch zu einem Mahl im Erdgeschoß der Kirche eingeladen.

Wenn ich richtig bin, war Bruder Kroeker das älteste Glied in unserer Gemeinde.

Eingesandt von Isaac Boldt. Korr.

Lebensverzeichnis:

Frank P. Kroeker wurde seinen Eltern Peter und Katharine (Schroeder) Kroeker in Süd-Rußland am 25. April 1890 geboren; er starb Sonnabend den 8. März 1980; er erreichte ein Alter von 89 Jahren, 11 Monaten und 12 Tagen.

Er beendete seine Elementar Schulausbildung unter seinem beliebten Lehrer Gerhard Flaming. Er absolvierte den Buchhalter Kursus und fand Anstellung in einem Holzhandel. Im Jahre 1909 kam er zurück zur Farm und im selbigem Jahr trat er in den Stand der heiligen Ehe mit Lena Görtzen. In dieser Ehe wurden 3 Kinder geboren: Frank, Lena und Peter.

Während er auf der Forstei Ersatzdienst leistete, wurde seine Lena krank und starb. Dieses waren sehr schwere Prüfungsstunden, aber er durfte sagen: Herr, dein Wille geschehe. Seine Lena starb am 6. März 1914. Seine Mutter und Schwester Liesa, nahmen sich der verwaisten Kinder an, so lange ihr Vater im Ersatzdienst stand.

Als der erste Weltkrieg ausbrach, ging Vater als Sanitär im Hospital arbeiten; es war dieses ein Ersatzdienst. Hier wurde er mit einer Krankenschwester Susie Hübert bekannt. Sie traten in den Stand der heiligen Ehe am 27. Mai 1917. Prediger Gerhard Isaac vollzog die Trauhandlung.

Nach etlichen Monaten Urlaubs ging Vater wieder nach Melitopel im Krankenhaus arbeiten, mußte aber bald diese Stellung aufgeben; denn die Revolution war ausgebrochen; dieses war im November 1917.

Vater erkrankte an Typhus, und er war dankbar, daß seine Frau als Krankenschwester ihn pflegen durfte. Aber der himmlische Vater war uns sehr gnädig in diesen schweren Tagen.

Weil die Lage in Rußland immer unsicherer wurde, so entschlossen wir uns auszuwandern, wir erhielten unsere Pässe den 31. August 1924. Am 30. September 1924 landeten wir in Herbert und um 3 Wochen holten uns unsere Verwandten Jacob Reimer nach Dalmeny Sask. Nach einem Jahr kauften wir eine Farm bei Hepburn, welche unser Heim für 29 Jahre wurde.

Mein Gatte fand seinen persönlichen Heiland im Jahre 1914 und hier in Hepburn am 20. Juni ließ er sich mit 2 seiner Kinder Frank und Lena im Fluß taufen und in die Hepburn MB-Gemeinde aufnehmen.

Wir hatten einen liebenden, fürsorgenden Gatten und Vater, der um das Wohl der Familie besorgt war.

Er war ein pünktlicher Kirchengänger und dieses verlangte er auch von seiner Familie. Unser Heim war stets offen für Gäste. Mein Gatte hat in den Konferenzen mehrere Ämter bekleidet, welches ihm Freude bereitete.

Im Jahre 1967 hatten wir die Gnade unsere goldene Hochzeit zu feiern. Wir haben 63 Jahre Freude und Leid teilen dürfen.

Es betrauern sein Abscheiden: ich, seine Gattin Susie Kroeker; Sohn Frank und Gattin Anne, Niagara-on-the-Lake, Ontario; Henry und Gattin Tina, Virgil, Ontario; Walter und Gattin Mary Ellen, Ottawa; Ernst und Gattin Sadie, Saskatoon; Mrs. Elsie Dirks, Saskatoon, Mary Voth und Gatte Nick, Winnipeg; Martha Schulz und Gatte Norman, Waldheim; Evelyn Kroeker, Chathaeu, Ontario; 25 Enkelkinder und 23 Urenkelkinder.

Ein Sohn Nicolai, 36 Jahre alt, ist ihm im Tode vorangegangen. Peter und Susie starben im zarten Kindesalter.

Wir als Familie trauern über den Heimgang unsers Gattens und Vaters, aber wir freuen uns auf ein Wiedersehen in der Herrlichkeit. Auch sagen wir allen, die an unserer Trauer teilgenommen haben, für alle die Karten, für all die Gebete, und für einen jeglichen Liebesdienst, ein herzliches Dankeschön. Möge der himmlische Vater es Euch vergelten. Susie Kroeker und Kinder

Pakete

nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland

sendet

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744

Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

William Martens

Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar

703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien . . . .

an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470

KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

Buecher gesucht:

Die Mennonitische Forschungsstelle auf dem Weierhof (West Deutschland) sucht dringend folgende Bücher:

1. "Kurze älteste Geschichte der Taufgesinnten (Mennoniten genannt)" Odessa, 1852
2. Penner Reinmarus, "Anti Menno; Beitrag zur Geschichte der Mennoniten in Rußland"
3. Loewen, David; "Das Rote Deutsche Rind als Zuchtmaterial", Moskau, Zentral Verlag der Völker der UdSSR, 1926.

We weiß, wo diese Bücher zu finden sind? Wir möchten gegen Bezahlung Kopien oder falls verkäuflich die Originale der 3 obengenannten Bücher erwerben. Antwort bitte an den Leiter der Menn. Forschungsstelle, Herrn Gary J. Waltner, D-6719 Weierhof, B.R.D.

Adressenwechsel:

Früher: 1458 Bertram Street
Neue Adresse:
306-460 Buckland Avenue
Kelowna, B.C. V1Y 5Z4
Isaac & Catherine Epp.

Over 1 million qaxooti* have fled the Ogaden region of Ethiopia to camps and villages in Somalia. While Ethiopia and Somalia struggle for control of the Ogaden, each day a thousand women, children and old men flee across the border.

The refugees, traditionally herdsmen, have little experience raising crops. MCC has been asked to send technical workers to help refugees plant crops, build water and sanitary facilities, construct schools and clinics and keep relief vehicles in repair. MCC has also promised clothing, soap, bandages, school kits, blankets and wheat.

Somalia is one of 17 countries in which MCC aids refugees and displaced persons. Emphasis on refugee aid is increasing in response to a resolution of MCC's 1980 Annual Meeting, making refugees the special focus of MCC during the next three years. As MCC aids refugees, it also calls the church to prayer on behalf of these homeless victims with uncertain futures.

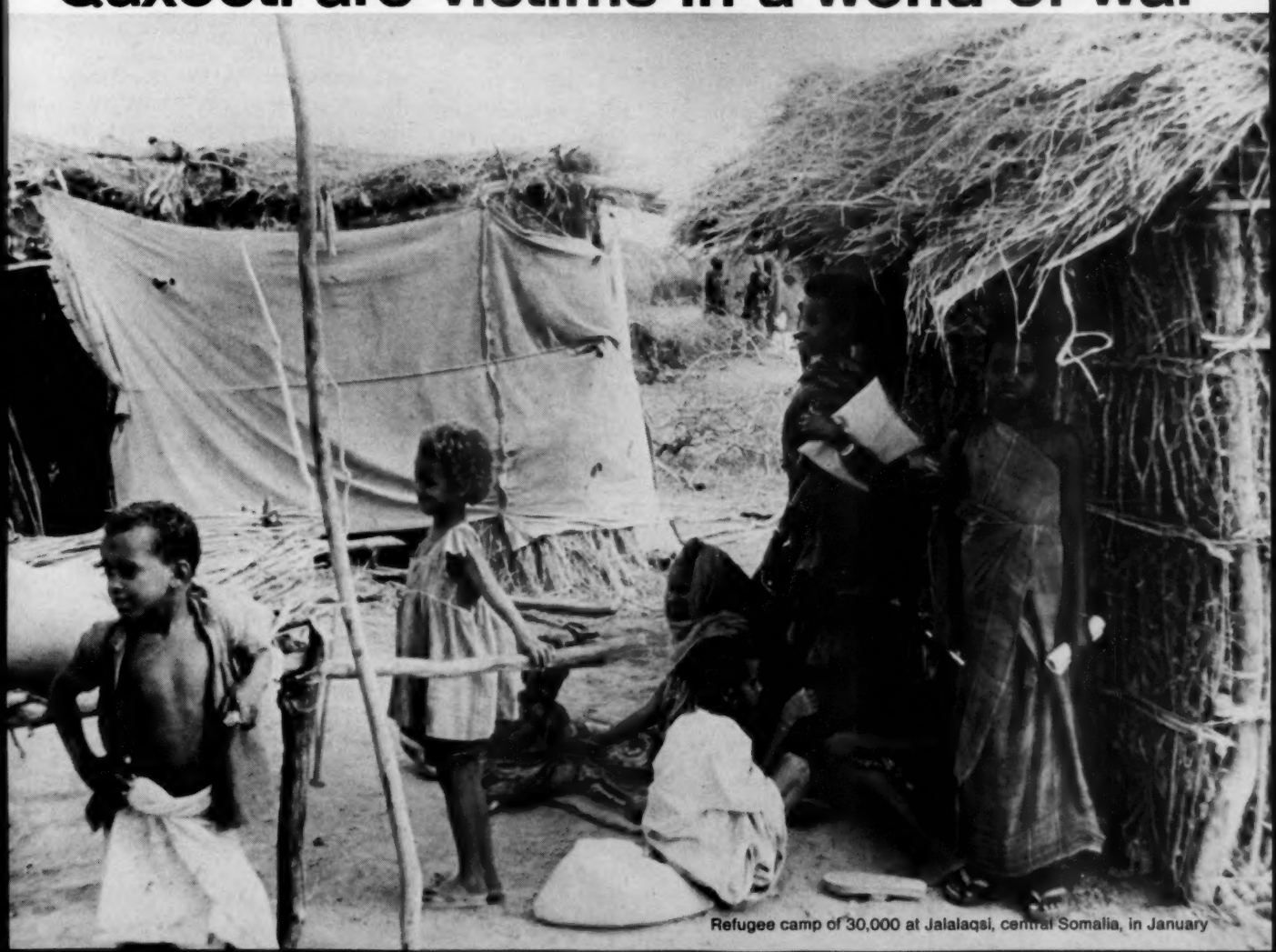
*(qa-hho'-ti) Somali word for refugees

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501

or

MCC (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba
R3T 2C8

Qaxooti are victims in a world of war



Refugee camp of 30,000 at Jalalaqsi, central Somalia, in January

Aus aller Welt

"Keine Zeit für ein freundliches Lächeln, ein zärtliches Wort"

"Ich habe zwei Kinder", schrieb unlängst eine Frau aus Kishinyov in einem Leserbrief an die Lokalzeitung: "Ich arbeitete als Oberingenieur. Gegen sieben Uhr abends komme ich von der Arbeit nach Hause, ein Zuhause, das ich bei Tagesanbruch verlasse. Die Folge ist, daß ich mit Ausnahme der freien Tage praktisch nicht zu Hause bin. Es ist einfach keine Zeit da für ein freundliches Lächeln, ein zärtliches Wort. Nach der Hausarbeit geht man ins Bett und schläft ein, bevor man sich zugedeckt hat. Die paar Minuten früher aufstehen, um sich vor dem Spiegel zurechtzumachen, werden zur Qual."

Frauen machen mehr als die Hälfte des sowjetischen Arbeitspotentials aus: 92 Prozent aller Russinnen im arbeitsfähigen Alter schaffen oder studieren. Ein Drittel aller Ehen geht in die Brüche und endet mit Scheidung, oft schon nach einem Jahr.

56 Prozent aller Ehepaare haben, das erweist eine Regierungsumfrage, nur ein Kind, 33 Prozent zwei und nur 6 Prozent aller Familien drei Kinder. Die Behörden sind stark beunruhigt über den Bevölkerungsrückgang. Schon macht sich Arbeitskräftemangel bemerkbar.

Stellt sich den Kreml-Oberen die Frage: Wie kann man die Frauen dazu bringen, mehr Kinder zu bekommen? Experten meinen, die Emanzipation der Frauen im Sinne der völligen Einbindung in den Produktionsprozeß sei zu weit gegangen.

In der Regel nehmen die Ehemänner kaum teil an der Hausarbeit. "Zwar lehnt die sozialistische Gesellschaft Ungleichheit der Geschlechter ab, aber es gibt starke Traditionsströme, die die gerechte Aufteilung von beruflicher und häuslicher Arbeit auf die Ehepartner hindern", schrieb ein renommierter Wissenschaftler vor einiger Zeit. Ein Beispiel: In 61 Prozent aller Sowjet-Haushalte kauft die Frau ein, nur bei drei Prozent der Mann. In 64 Prozent der Ehen wäscht und bügelt die Frau, nur zwei Prozent der Männer geben sich hier arbeitsteilig.

Und gerade die Hausarbeit kostet Zeit, denn nur 15 Prozent aller sowjetischen Haushalte sind mechanisiert. Auch dies ist eine der Ursachen, daß viele Frauen nur für höchstens ein Kind Zeit finden.

Und wo sollte der Nachwuchs auch bleiben? Tagesstätten und Kinderkrippen sind so schlecht, daß dort die Kinder viel öfter krank werden als zu Hause. Es gibt andererseits nicht mehr die "Großmutter", die sich zu Hause um die Kleinen kümmert: Immer mehr alte Leute ziehen in eigene Wohnungen.

Bahnt sich in der sowjetischen Familienpolitik eine Wende an? Trotz aller ideologischer Flirts mit dem Gedanken an Großfamilien und staatliche Kinderaufsicht betonen sowjetische Erziehungswissenschaftler neuerdings immer wieder, daß keine Institution die Familie ersetzen könne. Die Familie sei Hort von Kultur und Erziehung und das soziale Ferment, das die Kinder Liebe, Respekt und eine gesunde soziale Haltung lehre.

Freilich steht die derzeitige Kampagne, weibliche Hausarbeit und Mutterschaft aufzuwerten, vor enormen Schwierigkeiten. Das sowjetische Wirtschaftssystem braucht die arbeitenden Frauen; die Zuwachsraten der vergangenen Jahre wären nicht denkbar ohne die fleißigen Russinnen.

Eine andere Schwierigkeit ist die, daß es sich die Russinnen nicht leisten können, nicht zu arbeiten. Denn mit wachsendem Wohlstand wachsen auch die Ansprüche.

Jahrelang riefen die Sowjet-Ideologen die Frauen dazu auf, in die Fabriken und auf Universitäten zu gehen, und man rühmte sich der hohen weiblichen Quote auf dem Arbeitsmarkt.

Seit neuestem wird der Bedarf an Nachwuchs als zumindest genauso wichtiges Problem gesehen. Schrieb die "Prawda" jüngst in einem Beitrag, für die Gesellschaft und ihre langfristigen Ziele seien gesunde Familien genauso wichtig wie eine gesunde Wirtschaft.

* * *

U.S.A. — Eindringlich hat UNO-Generalsekretär Kurt Waldheim die USA vor einem militärischen Eingreifen in Iran zur Beendigung der Teheraner Geiselaffäre gewarnt. Dies würde im ganzen Nahen Osten eine "Explosion auslösen" und außerdem das Leben der gefangenen Amerikaner gefährden. Iran feierte das schiitische Neujahrsfest, mit dem das Jahr 1359, das Jahr des Affen, begann. Revolutionsführer Khomeini rief in einer Grußbotschaft das Volk zum Kampf gegen die beiden Supermächte auf. "Wir ziehen gegen den internationalen Kommunismus wie gegen den Westen—mit den USA an der Spitze—in den Krieg", erklärte er. Scharf attackierte Khomeini Streiks und Bummelantentum in der Wirtschaft. Ordnung und Disziplin müßten wider hergestellt werden, sagte er.

— Die Vereinigten Staaten haben Japan aufgefordert, seine Luft- und Seeverteidigung zu verstärken. Das teilte ein Sprecher des Außenministeriums nach Beratungen zwischen dem japanischen Außenminister Saburo Okita und seinem amerikanischen Amtskollegen Cyrus Vance sowie Verteidigungsminister Harold Brown mit. Zahlen seien allerdings nicht genannt worden.

* * *

Argentinien — Präsident Jorge Videla hat Konsultationen seiner Militärregierung mit ausgesuchten Politikern über die Wiederherstellung der Demokratie in Argentinien angekündigt. Die von den beiden größten Parteien als Bedingung für ihre Teilnahme an den Gesprächen gestellten Bedingungen wies er zurück. Die Führung der Peronisten hatten die Freilassung der früheren Präsidentin Isabel Perón verlangt, die seit dem Sturz durch das Militär im März 1976 unter Hausarrest steht, und Änderungen in der Wirtschaftspolitik sowie mehr Macht für die Gewerkschaften.

* * *

Kuwait — Kuwaitische Zeitungen berichteten unter Berufung auf Re-

gierungsvertreter, der französische Präsident Giscard beabsichtigte die volle Anerkennung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) und wolle PLO-Chef Arafat nach Paris einladen. Weiter hieß es, Giscard plane eine Gipfelkonferenz unter Einschluß Moskaus über die wichtigsten Weltprobleme, auf der auch der Nahe Osten zur Sprache kommen werde. Die britische Regierung, die ebenso wie Giscard für das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser eintritt, hat die PLO aufgefordert, Israels Existenzrecht anzuerkennen. Ein Regiergungssprecher stellte für diesen Fall "einen Dialog" mit der PLO in Aussicht. Israel protestierte offiziell in Bonn und London gegen amtliche Äußerungen, in denen das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser unterstützt wurde.

* * *

Rumänien — Angesichts einer "imperialistischen Politik der Stärke und des Diktats", die die Gefahr eines Krieges heraufbeschworen habe hat der rumänische Staats- und Parteichef Ceausescu in Bukarest die Notwendigkeit betont, die Verteidigungskapazität Rumäniens "beständig zu erhöhen". In einer Rede aus Anlaß der Parlamentswahlen am Sonntag kündigte Ceausescu an, die Armee werde ihre Zusammenarbeit mit den Streitkräften anderer Staaten im Warschauer Pakt verstärken. Bisher hat Ceausescu keine fremden Truppen in Rumänien geduldet, weder ihre Stationierung noch ihren Transit.

* * *

Italien — Immer mehr Förderländer drehen ihre Ölhähne weiter zu. Es wurde aus Kreisen des staatlichen italienischen Ölkonzerns Eni in Rom bekannt, daß Libyen seine Förderung um 15 Prozent gedrosselt hat und ab 1. April die Verkäufe an ausländische Kunden um den gleichen Prozentsatz einschränken will.

* * *

Deutschland — Das Deutsche Komitee "Ein Schiff für Vietnam" hat gegen die "unter humanitären Gesichtspunkten untragbare Verzögerung" der von Bonn bereits im November 1978 grundsätzlich erteilten Aufnahmegarantie für Vietnam-Flüchtlinge protestiert. Die "Cap Anamur" habe zehn Tage im Hafen von Singapur ankern müssen, weil das Auswärtige Amt die Garantie für 199 "Boat People" nicht sofort übermittelt habe. Diese verlorene Zeit hätte besser genutzt werden können, um andere Menschen im Südchinesischen Meer aus Seenot zu retten.

* * *

Afghanistan — Der gestürzte und erschossene Staatschef Amin hat nach Angaben seines mit sowjetischer Hilfe an die Mach gelangten Nachfolgers Babriak Karmal die sowjetischen Truppen selbst nach Afghanistan gerufen. In einem tschechoslowakischen Presseinterview sagte Karmal, Amin habe damit bezweckt, "antisowjetische Stimmungen zu schaffen". "Amin, der damals rücksichtslos die Partei und die Armee, 'reinigte' und bemüht war, alle der Revolution ergebenen Kräfte zu liquidieren, befürchtete, er werde es nicht schaffen, seine schmutzige Arbeit zu beenden, und das erboste Volk werde sich erheben", sagte Karmal. "Amin wollte deshalb die Anwesenheit sowjetischer Truppen dazu nutzen, nationalitische Stimmungen zu entfachen und das Volk gegen unseren wirklichen Freund, die Sowjetunion, aufzuhetzen".

* * *

Rhodesien — Der britische Gouverneur, Lord Soames, hat das Kriegsrecht in Rhodesien aufgehoben. Er unterzeichnete auch eine Amnestie für die Freilassung aller unter dem Kriegsrecht verurteilten politischen Gefangenen. Bereits in der vergangenen Woche waren mehr als tausend politisiche Gefangene freigelassen worden. Großbritannien hat seiner bisherigen Kolonie, die am 18. April unter dem Namen Zimbabwe unabhängig werden soll, eine Soforthilfe von 28 Millionen Mark zugesichert.

* * *

Syrien — Die in Beirut stationierten syrischen Truppen haben damit begonnen, ihre Stellungen regulären libanesischen Einheiten zu übergeben. Die etwa 8000 syrischen Soldaten sollen von der Hauptstadt in andere Landesteile verlegt werden. Linksgerichtete Kräfte haben gegen den Abzug aus Beirut portestieren, weil sie der libanesischen Armee Begünstigung der konservativen christlichen Bevölkerung vorwerfen.

* * *

Thailand — Mit Panzern und Soldaten mußte die thailändische Armee eingreifen, um Auseinandersetzungen zwischen rivalisierenden Gruppen in einem Flüchtlingslager bei Non Mak Mun an der thailändisch-kambodschanischen Grenze zu schlichten. Nach Angaben der Behörden wurden mehr als 40 Menschen getötet und etwa 100 verwundet.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

012008 8012
SUDERMAN MARY
241 HAWTHORNE AVE
WINNIPEG MAN.
R2G 0H3

Umsiedler

Gauss Agathe, geb. Heinrichs am 29.1.20, Dorf Tokultschak, Krim.

Gauss, Viktor, geb. 24.3.60., in Dschambul Kas. S.S.R. Eingetroffen am 12.3.77 aus Dshambul. Adresse: 8500 Nürnberg, Lochnerstrasse 39. B.R.D.

Gauss Rudolf, geb. am 10.7.54, in Koktschetaw Kas. S.S.R.

Gauss Elisabeth, geb. Müller am 12.10.51, Gebiet Solikamsk

Gause, Helene, geb. 15.6.72, in Leningrad. Eingetroffen am 10.12.78. 8500 Nürnberg, Lochnerstrasse 39.

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"** für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....
.....
.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....
.....

Suchanzeigen

Meine Nachbarin aus Rußland, Lena Peters, bittet im Brief ihre Verwandten zu suchen.

Sie schreibt, ihr Vater hatte 3 Brüder und eine Schwester in Kanada, und zwar in Killarney, Manitoba, mehr kann sie nicht angeben, da sie verwaist ist und allein. Ihr jüngster Onkel, Johan (Ditrich) Peters, könnte noch am Leben sein, oder die Kinder, schreibt sie. Könnte mir jemand helfen diese Peters zu finden? Ich wäre dankbar dafür.

Meine Anschrift lautet:
Katie Stobbe
Group 5, Creek Rd.
Niagara-on-the-Lake, Ontario
L0S 1J0

*

David Janzen, geboren April, 1910, von seinen Kindern: David Janzen, geb. 1935, Boris Janzen, geb. 1936, Susanna Rogalsky (Janzen), geb. 1938.

Die Kinder wohnen gegenwärtig im Altojgebiet, Stadt Slawgorod. Wer Auskunft geben kann, schreibe an:

Anna Peters, 5200 Siegburg
Mozartstrasse 33
West Germany

Liederbuecher gesucht

Ich möchte mich heute mit einer Bitte an die Rundschau wenden. Wir singen und hören noch immer gerne deutsche Lieder in der Gemeinde. Uns fehlen 10 Liederbücher für unsern Frauenchor. Taschenliederbuch Band I und II. (schwarzer Umschlag)

Wir sind jedem dankbar, der uns zu den Büchern helfen wird. Auch willig selbige zu bezahlen.

Auf Antwort wartet und bittet,
Emmy Janzen
2974 Palm Cresc.
Clearbrook, B.C.
V2T 2G4.

Einladungen

So der Herr will und wir leben, wollen wir am 18. Mai 1980 das jährliche Dankfest für die leibliche Errettung vom Kommunismus dem gnädigen Gott feiern. Kommt alle und danket dem lieben Gott für alle seine Gnade und Treue. Es beginnt um 10 a.m. und 1:30 pm in der MEI zu Clearbrook, B.C.
Im Namen des Komitees, J.P. Rahn.

*

Die Mennoniten Brüdergemeinde zu Elm Creek gedenkt am Wochenende des 13. Juli 1980 das 50jährige Jubiläumsfest zu feiern. Wir laden frühere Glieder, Pastoren, und Freunde ein mit uns dieser Begebenheit zu gedenken. Es soll ein Dank- und Gemeinschaftsfest sein. Bitte achtet auf das Datum und kommt zur Teilnahme an diesem Fest. Die Gemeindeleitung
Elm Creek MB Kirche
Box 104
Elm Creek, Manitoba
R0G 0N0

Holy Land
and Oberammergau Tour
July 10 to 31
Escorted by Rev. Loyal Funk

MENNONITE HERITAGE TOUR
INCLUDING OBERAMMERGAU
May 12 — June 3
Escorted by Rev. Don Balzer
Space still available.

Contact:
MENNO TRAVEL SERVICE
31951 South Fraser Way
Clearbrook, B.C.

● **SPARKASSEN-ANLAGE**
wir zahlen von 12% bis 18% Zinsen jährlich für Dollarkonten.
Nähere Informationen bei
LENCO Azara y Antequera
c.d.c. 1428 PY 416PSIEMENS Telex
Asunción - PARAGUAY